2 | 2022

www.lio.org

Aus der Mission
in Osteuropa,
Russland,
Zentralasien

LIO
aktuell

HALTET FEST AM GUTEN

LICHT IM OSTEN
seit 1920

Inhalt

3 Editorial

4 Leitartikel:
Haltet fest … am Guten

6 Haltet fest … an der Treue

7 Haltet fest … an Gottes Wort

8 Länder – Projekte – Missionare

11 Gebetsanliegen

13 Infos | Leser-Service | Impressum
Überweisungsträger
Projekte im Heft

15 Haltet fest … an der Feindesliebe
• BULGARIEN

16 Haltet fest … an der Einheit
• RUSSLAND

17 Prüfungen und Segen wie nie
• RUSSLAND

18 Bewährtes bewahren – Radiosendungen auf Mittelwelle
• ESTLAND

20 Sport und Evangelium
• MOLDAWIEN

21 „Wir helfen, so gut wir können“
• MOLDAWIEN

22 Herzzerreißende Erlebnisse
• RUMÄNIEN

23 Termine | Kurznachrichten

24 Ukraine-Nothilfe

Leitartikel von Ulrich Parzany

Haltet fest …
… am Guten
Dieser Aufforderung wird niemand widersprechen. Wir lesen sie im Brief des Paulus an die Christen in Rom (Röm 12,9). Nichts Aufregendes, eigentlich selbstverständlich, oder? Was das Gute ist, darüber gehen allerdings die Meinungen auseinander. Sehr weit sogar.

Missionsarbeit im Schatten von Krieg

Streiflichter aus unserem Missionsdienst
Der Krieg in der Ukraine beeinflusst über die ukrainische Landesgrenze hinaus auch den Missionsdienst in anderen Ländern.

Evangelistische Einsätze in Russland

Prüfungen und Segen wie nie
Wie unsere Missionarin in Kaliningrad mit ihrem Kinder-Einsatzteam große Anfechtungen und danach großen Segen erlebt.

Liebe Freunde,

„Am Guten festhalten“ – aber klar doch, natürlich tun wir das! – Ist das wirklich so? Es lohnt sich, einmal innezuhalten und uns selbst zu fragen: Was ist das so alles, an dem wir festhalten? Und ist das alles wirklich gut?

Wir Menschen sind Gewohnheitstiere. Und Gewohnheiten sind etwas ganz Wichtiges, sie bringen eine große Entlastung für unser praktisches Leben mit sich. Es wäre viel zu anstrengend, wenn wir jedes Mal all die Aktivitäten, die wir zum praktischen Vollzug unseres Lebens brauchen, neu erfinden und uns neu erarbeiten müssten, schon morgens vom Aufstehen angefangen, bis wir fertig sind, in den Arbeitstag zu starten.

Aber Gewohnheiten sind eine zweischneidige Angelegenheit, denn es gibt auch schlechte. Solche bringen es dann mit sich, dass wir auch an etlichem Schlechten festhalten. So kann es z. B. sein, dass wir morgens immer wieder zu spät aufstehen (was schon damit anfängt, dass wir am Vorabend zu spät ins Bett gegangen sind) und dann in Hetze sind, um den Start in den Tag rechtzeitig hinzubekommen.

Von daher tun wir gut daran, einmal zu analysieren: Woran halte ich so alles fest und was davon ist gar nicht so gut? „Prüft aber alles und das Gute behaltet.“ (1. Thess 5,21) Was Paulus den Thessalonichern im Blick auf die Lehre rät, darf auch für unsere Lebensgewohnheiten gelten. Wer aber nur das Gute behalten will, muss das Schlechte oder auch das Hinderliche, Unnütze und wenig Hilfreiche sein lassen.

Was also soll ich behalten? Und was soll ich loslassen, aufgeben, mich davon trennen – mit der Hilfe meines Herrn Jesus Christus –, damit an dessen Stelle mehr Raum entsteht für das Gute, das in meinem Leben schon vorhanden ist? Aber auch Raum, um noch etwas anderes, neues Gutes anzunehmen und daran dann festzuhalten.

Das bringt uns zu einer noch tiefergehenden Frage: Was ist denn eigentlich das Gute, das wirklich Gute? Auch darüber lohnt es sich einmal innezuhalten und nachzufragen. Da haben wir eine sehr gute Adresse, auf die Jesus uns hinweist: „Niemand ist gut als nur einer, Gott.“ (Mk 10,18; ELB) Deshalb muss ich mir die Frage stellen: Was ist gut in meinem Leben, was ist gut für mein Leben, und was ist gut für andere – und zwar von Gott her, in seinem Licht, im Licht seines Wortes? Darauf will ich mich ausrichten, danach will ich streben, und das will ich dann auch festhalten! Nicht nur sporadisch, nicht nur als besonderer Höhepunkt, sondern beständig soll mich das bestimmen. In diese Richtung will ich fortwährend die gnädige Hilfe meines Herrn suchen, sodass es auch zur praktischen Umsetzung kommt.

Im vorliegenden Heft wollen wir einige weitere Aspekte dieses Themas „Am Guten festhalten“ beleuchten und Ihnen Einblicke geben, welche Erfahrungen unsere Missionare damit machen. Darüber hinaus wollen wir Sie am aktuellen Geschehen in unserer Missionsarbeit teilhaben lassen sowohl in der Ukraine als auch in Russland sowie in anderen Ländern.

Haben Sie ganz herzlichen Dank für alles Mittragen unseres Dienstes in dieser unruhigen, bewegenden Zeit, in der noch deutlicher wird, wie sehr wir auf unseren guten Gott angewiesen sind.

J. Lange

Pfarrer Johannes Lange
Missionsleiter

HALTET FEST ...

... am Guten!

Foto: cottonbro von Pexels

Dieser Aufforderung wird niemand widersprechen. Wir lesen sie im Brief des Paulus an die Christen in Rom (Röm 12,9). Nichts Aufregendes, eigentlich selbstverständlich, oder? Was das Gute ist, darüber gehen allerdings die Meinungen auseinander. Sehr weit sogar.

Was Paulus unter dem Guten versteht, lesen wir im unmittelbaren Zusammenhang von Römer 12,9: „Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an. Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft. Segnet, die euch verfolgen; segnet, und flucht nicht. Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden. Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den geringen. Haltet euch nicht selbst für klug. Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5. Mose 32,35): ‚Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.' Vielmehr, ‚wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln' (Spr 25,21-22). Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem." (Röm 12,9-21)

Soweit so gut? Paulus wird praktisch. Manche Aufforderungen gehen aber weit über das Maß menschlicher Möglichkeiten hinaus. Diese Sätze lassen sich nur verstehen, wenn wir den ganzen Römerbrief in den Blick nehmen.

Warum das Evangelium eine gute Nachricht ist

Eigentlich schreibt Paulus den ganzen Brief, um den Christen in Rom zu erklären, was gut ist. Er beschreibt und begründet nämlich das Evangelium, die **gute** Nachricht von Jesus Christus. Er erklärt gleich am Anfang des Briefes, dass dieses Evangelium rettet, und zwar Juden und Nichtjuden (Röm 1,16). Von Rettung redet man, wenn es um Tod und Leben geht. Rettung ist nötig, weil kein Mensch im Gericht Gottes bestehen kann. Paulus begründet das in Römer 1-3 und zitiert schließlich Psalm 14,1-3: „Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer. Da ist keiner, der verständig ist; da ist keiner, der nach Gott fragt. Sie sind alle abgewichen und allesamt verdorben. Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer." (Röm 3,10-12)

Wenn niemand Gutes tut, welchen Sinn hat dann die Aufforderung, am Guten festzuhalten? Weil Gott eine kolossale Wendung hin zum Guten geschaffen hat.

So besteht das Gute an der guten Nachricht darin, dass Gott, der Richter, in Jesus stellvertretend für uns verlorene Sünder selbst das Todesurteil trägt. Das geschieht am Kreuz. Und Gott bestätigt es, indem er Jesus auferweckt. Paulus weist auf diesen Jesus hin, „welcher ist um unsrer Sünden willen dahingegeben und um unsrer Rechtfertigung willen auferweckt" (Röm 4,25).

Das ist die **gute** Nachricht: Wer Jesus vertraut, hat Frieden mit Gott und ist in Gottes Augen gerecht (Röm 5,1). Paulus entfaltet in drei weiteren Kapiteln den ganzen Reichtum des Lebens in der Gemeinschaft mit Jesus. Jesus verändert unser Leben in Gegenwart und Zukunft. Wir sind jetzt schon mit Gott versöhnt, wenn wir durch Jesus die Vergebung der Sünden empfangen haben. Wir werden mit dem Heiligen Geist erfüllt, der uns dazu motiviert und befähigt, im Gebet voll Vertrauen zu Gott, unserem Vater, zu reden und nach seinem Willen zu fragen und zu leben. Mehr noch, der Geist Gottes befeuert in uns die Hoffnung auf Gottes neue Welt, in der es kein Leid und keine Ungerechtigkeit mehr geben wird. Wenn Jesus wiederkommt, die Toten auferweckt, das Weltgericht hält und den neuen Himmel und die neue Erde schafft, wird er unsere Erlösung zur Vollendung bringen.

Das betrifft die ganze Welt und auch das Volk Israel, mit dem Gott seit Abraham eine besondere Treue-Geschichte hat. Auch diese wird er zum Ziel bringen. Darüber schreibt Paulus in Römer 9-11. Die großen Rettungstaten Gottes durch den Messias Jesus sind das Gute. Es gibt nichts Besseres. Darum ist das Evangelium die einzigartig **gute** Nachricht.

Leben mit Überfluss

„Haltet fest am Guten." Wir haben den Satz so auf Deutsch wiedergegeben, wie es einige Übersetzungen tun. Luther übersetzte: „Hängt dem Guten an." Das griechische Wort bedeutet eigentlich: „Klebt am Guten." Das klingt nach echter Lebensver-

bindung. Schließlich ist die Liebe Gottes durch den Heiligen Geist in unsere Herzen ausgegossen worden (Röm 5,5). Darum ist die Aufforderung „Die Liebe sei ohne Falsch“ auch nicht nur Moral. Sie setzt voraus, dass wir den Reichtum der Liebe Gottes durch Jesus und den Heiligen Geist erfahren haben, und zwar so reichlich, dass die Liebe überfließt in das Leben anderer Menschen.

Der Zisterzienser-Abt Bernhard von Clairvaux (1090 – 1153) hat das Bild geprägt: Gott gießt seine Liebe wie Wasser in unser Leben, aber nicht wie in ein Rohr, sondern wie in eine Schale. Im Rohr bleibt nichts, das Wasser fließt nur durch. Wenn aber die Schale bis zum Rand gefüllt ist, fließt sie über. Indem sie abgibt, bleibt sie selber bis zum Rand gefüllt.

Das ist die Voraussetzung für alles Verhalten von Jesus-Nachfolgern. Sie werden beschenkt bis zum Überfließen. Sie haben mehr als genug zum Weitergeben. Und indem sie weitergeben, werden sie selber nicht ärmer. Jesus ist die Quelle, aus der die Liebe Gottes in unser Leben strömt. Diese Quelle versiegt nicht.

Eins ist wichtig: Die Verbindung zu dieser Quelle darf nicht unterbrochen werden. Sie muss ganz eng sein. „Klebt am Guten!“

Ethik nennt man die Lehre vom richtigen Tun und Lassen des Menschen. Um die richtigen Entscheidungen zu treffen, muss man richtig und falsch, gut und böse unterscheiden können. Aber darüber sind wir uns heute gar nicht einig. Muss nicht jeder selber wissen, was gut ist? Geht es nicht vor allem darum, was gut für mich selber ist? Sicher, man sollte auch an die anderen denken. Aber möchte ich am Guten festhalten, wenn es mir auf Dauer nicht guttut? Was aber tut mir gut?

Ich habe gerade die Lebensgeschichte des evangelischen Pfarrers Dr. Theodor Zöckler (1867 – 1949) gelesen. Der Begründer der Stanislauer Anstalten wurde der „Bodelschwingh des Ostens“ genannt. Er hat für die Verkündigung des Evangeliums und für den Dienst an Waisenkindern, Armen und Kranken in Galizien über Jahrzehnte schwere Not, Entbehrungen und auch Feindschaft ertragen. Er hat ein Lied gedichtet, das sein Lebensmotto war:

„Gott hört Gebet! O freudenvolle Kunde: Gott hört Gebet! O rühmt’s mit Herz und Munde! Gott hört Gebet! Er hört uns diese Stunde. Gott hört Gebet!

Gott hört Gebet! Mag Welt und Hölle schnauben – Gott hört Gebet! Er hört, wenn wir nur glauben. Gott hört Gebet! Wir lassen’s uns nicht rauben: Gott hört Gebet!

Gott hört Gebet! Und geht es auch durch Leiden – Gott hört Gebet! Durch tausend Bitterkeiten – Gott hört Gebet! Dies Wort wird uns begleiten: Gott hört Gebet!

Gott hört Gebet! Was auch die Zeit mag bringen – Gott hört Gebet! Wir wollen jubelnd singen – Gott hört Gebet! Bis wir zum Ziel durchdringen: Gott hört Gebet!“ [1]

Klebt am Guten! Gebet ist die Lebensverbindung zu dem Gott, der allein gut ist (Mk 10,18). Mit Lob Gottes, Bitte, Beichte, Dank und Fürbitte nutzen wir die Verbindung, die Jesus durch sein Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen geschaffen hat. Gebet, Glauben und Gehorsam ist die Antwort auf das Hören des Wortes Gottes in der Verkündigung und auf das Lesen des Wortes Gottes in der Bibel.

Das Böse hassen, den Täter lieben?

Vergegenwärtigen wir uns noch einmal Römer 12,9: „Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an.“ (Lutherübersetzung 1984) „Die Liebe sei ungeheuchelt! Verabscheut das Böse, haltet am Guten fest!“ (Menge-Übersetzung)

Liebe zu üben unter Christen ist angesichts vieler Meinungsverschiedenheiten schon schwierig genug. Die Corona-Zeit hat zu noch mehr Konflikten geführt. Jesus jedoch fordert sogar zur Feindesliebe auf. Paulus ebenfalls. Liebe üben, dem Guten anhängen und das Böse hassen – geht das miteinander?

Ja, sagen wir. Gott hasst die Sünde, aber er liebt die Sünder. Das ist unsere Rettung. Am Kreuz wird beides offenbart: Gott hasst die Sünde so sehr, dass er sie am Kreuz richtet. Und er liebt die Sünder so sehr, dass Gott selbst in Jesus das Todesurteil über die Sünde auf sich nimmt. Stellvertretend für uns!

Aber schaffen auch wir diese Unterscheidung? Lehnen wir nicht sofort die Person ab, wenn wir ihr böses Verhalten ablehnen? Jeder erforsche sein Gewissen! Oder besser: Er lasse es von Gott erforschen! (Ps 139,1-4.23-24) Denn diese Unterscheidung muss uns gelingen, wenn wir nicht in dem Teufelskreis von Hass und Menschenverachtung mitmachen wollen.

Zum Beispiel ein aktueller Konflikt: Die gesellschaftliche Sexualmoral hat sich drastisch verändert. Außerehelicher und homosexueller Geschlechtsverkehr gelten in der Bibel als Sünde. Die Mehrheit heute bewertet allerdings Sex auch außerhalb der Ehe eines Mannes und einer Frau als normal und gut. Wer solches Verhalten als Sünde kritisiert, wird beschuldigt, dass er Menschen diskriminiert, also ihre Menschenwürde mit Füßen tritt. Eine Unterscheidung zwischen dem Menschen und seinem Tun wird in diesem Fall nicht zugelassen. Die Forderung ist: Wer einen Menschen liebt, muss auch sein sexuelles Verhalten gutheißen. Weil viele Christen dem zustimmen, behaupten sie, dass die Aussagen der Bibel auf unsere heutigen Lebensverhältnisse nicht mehr anzuwenden seien. Der Riss geht durch Kirchen und Gemeinden.

Zwei Aufgaben sind uns gestellt: Erstens müssen wir verstehen und mit Gründen erklären, dass die Aussagen der Bibel auch für heute Gottes gültiges Wort sind. Zweitens müssen wir tatsächlich die Menschen lieben, deren Sünde wir nicht gutheißen können. Beide Aufgaben sind schwierig, aber nicht neu. Dass Paulus die Last dieser doppelten Herausforderung kannte, spüren wir in seinen Worten (2. Kor 4,1-2): „Darum, weil wir dieses Amt (griechisch: diakonia = Dienst) haben nach der Barmherzigkeit, die uns widerfahren ist, werden wir nicht müde, sondern wir meiden schändliche Heimlichkeit und gehen nicht mit List um, fälschen auch nicht Gottes Wort, sondern durch Offenbarung der Wahrheit empfehlen wir uns dem Gewissen aller Menschen vor Gott.“

Pfarrer Ulrich Parzany
ehemaliger CVJM-Generalsekretär und
Leiter von ProChrist
Foto: Sven Lorenz

[1] Zöckler, Lillie: Gott hört Gebet – Das Leben Theodor Zöcklers, o. O.: Hilfskomitee der Galiziendeutschen 2003, 4. unveränderte Aufl., S. 38.

von Dmitri Arsentjew, unserem Missionar in Saratow, Russland

HALTET FEST ...

... an der Treue!

Dmitrij Arsentjew

Es ist schon verwunderlich: Gott hat die Menschen nach seinem Ebenbild erschaffen, aber durch die Sünde haben sie sich so schnell zum Schlechteren verändert. Seit der Anfangszeit hat der wissenschaftliche Fortschritt zwar neue Technologien, neue Möglichkeiten hervorgebracht, aber wir Menschen selbst sind in unserem Charakter die gleichen geblieben. Aus eigener Kraft können wir uns nicht zum Besseren verändern. Nur, wenn wir an Christus glauben, kann der Schöpfer etwas Neues in uns schaffen. Gott hat den starken Wunsch, uns von unserer Sünde zu erretten, uns zu sich zurückzubringen, uns in das ursprüngliche Bild zu verwandeln. Wäre Gott nicht treu, hätte er schon längst die Lust verloren, mit uns überhaupt noch etwas zu tun zu haben. Selbst als Gläubige machen wir Gott immer wieder mit unserer Untreue, unserer fehlenden Hingabe und vielem mehr zu schaffen.

Die Bibel bezeugt uns Gottes Treue:

„Sind wir untreu, so bleibt er treu; denn er kann sich selbst nicht verleugnen.“ (2. Tim 2,13)

„So sollst du nun wissen, dass der HERR, dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit bis ins tausendste Glied hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten.“ (5. Mose 7,9)

„Der wird euch auch fest machen bis ans Ende, dass ihr untadelig seid am Tag unseres Herrn Jesus Christus. Denn Gott ist treu, durch den ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn.“ (1. Kor 1,8-9)

Treue bedeutet Standhaftigkeit, Beständigkeit, Ausdauer, Festigkeit, Unerschütterlichkeit, Ehrlichkeit, Genauigkeit, Gewissenhaftigkeit, Sorgfalt.

Gott ist in seiner Treue und Zuverlässigkeit nicht von irgendeiner Stimmung abhängig. Deshalb wird Gott dich nicht vergessen. Immer, wenn du ihn rufst, wendet er sich dir zu.

Gottes Treue schenkt Geborgenheit, Stabilität, Furchtlosigkeit. Sie vergewissert uns, dass alles, was in der Bibel steht, sich erfüllen wird, denn Gott ist seinem Wort und seinen Wünschen treu. Und seine Wünsche sind nur auf das Gute gerichtet. Wenn Gott dein Gebet nicht erhört hat, dann war dein Gebet nicht zu deinem Besten oder der richtige Zeitpunkt war noch nicht gekommen.

Gott ruft uns auf, auch unsererseits treu zu sein ...

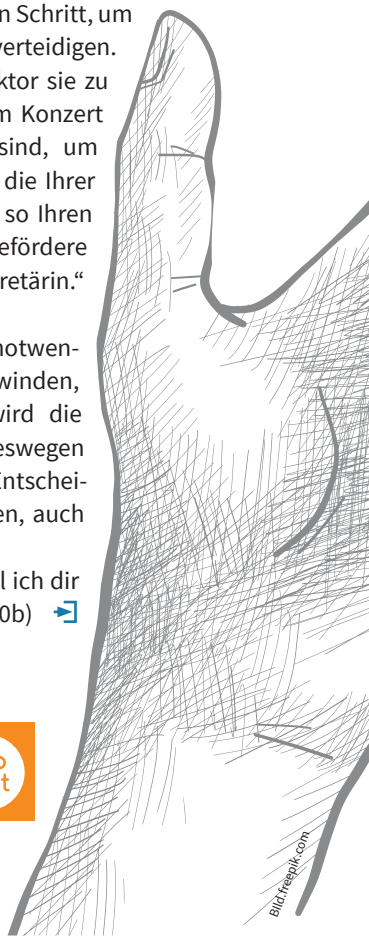
... in unseren Familien. Die moderne Gesellschaft sagt zwar: Ihr könnt euch scheiden lassen, das ist legitim. Aber Gott sagt: Eheliche Untreue ist Unrecht. Wir Christen sollen nicht den modernen, sondern den biblischen Werten treu sein.

... in unserem Dienst. Gott vertraut jedem gläubigen Menschen einen Dienst an, und den sollen wir treu ausführen, weil Gott seinen Dienst treu ausübt.

... in unserer Arbeit. Gott ruft uns zum Arbeiten auf. Meist müssen wir unser Geld in nichtchristlichen Einrichtungen verdienen. Aber auch dort erwartet Gott von uns Treue, in erster Linie ihm und seinen Geboten gegenüber, auch wenn wir manchmal dafür mit Schwierigkeiten, bis hin zu einer Kündigung, bezahlen müssen. Es kann aber auch einmal das Gegenteil geschehen. Der Direktor eines großen Unternehmens veranstaltete ein Konzert in seinem geräumigen Büro. Eine prominente Sängerin, die er persönlich kannte, sollte dort singen. Er lud alle seine Mitarbeiter ein, darunter auch eine gläubige Frau. Die Sängerin sang hervorragend, aber der Inhalt einiger Lieder war anzüglich. Als sie in einem Lied gotteslästerliche Worte sang, stand die Christin auf und ging hinaus. Die Sängerin wurde verlegen, und die Anwesenden waren empört. Die Christin befürchtete zwar eine Entlassung, wagte aber dennoch diesen Schritt, um die Ehre des Namens ihres Herrn zu verteidigen. Am darauffolgenden Tag rief der Direktor sie zu sich und sagte: „Weil Sie gestern beim Konzert aufgestanden und hinausgegangen sind, um die anstößigen Worte nicht zu hören, die Ihrer Überzeugung widersprechen, und Sie so Ihren Protest öffentlich bekundet haben, befördere ich Sie hiermit zu meiner ersten Sekretärin.“ Ja, auch so etwas gibt es!

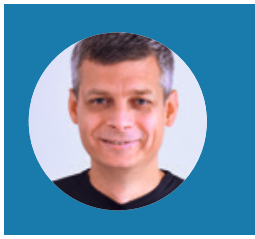
Treue ist für Christen absolut notwendig. Ohne sie wird unser Glaube schwinden, werden Gemeinden zerfallen und wird die Christenheit allgemein untergehen. Deswegen erwartet Gott heute von uns richtige Entscheidungen, durch die wir ihm treu bleiben, auch wenn sie uns schwerfallen mögen.

„Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ (Offb 2,10b)



Projekt 65716 Arsentjew

von Pawel Dawidjuk (Kiew), Leiter von LICHT IM OSTEN Ukraine



HALTET FEST ...

... an Gottes Wort!

Ich bin in einer christlichen Familie aufgewachsen, in der die Glaubwürdigkeit und Autorität der Bibel nie infrage gestellt wurden. So war ich sehr empört, als ich zum ersten Mal hörte, man dürfe die Bibel nicht unbedingt für „unfehlbar“ halten, und es fiel mir schwer, über dieses Thema „friedlich zu diskutieren“.

Als ich geheiratet habe (das ist nun schon 15 Jahre her), kannten die Eltern meiner Frau Gott nicht. Mein Schwiegervater steht inzwischen dem Glauben nahe, aber meine Schwiegermutter ist immer noch sehr weit davon entfernt. Wir beten für sie. Auch von ihnen hörte ich damals das „Argument“: Die Bibel sei mehrmals umgeschrieben worden, die Popen (Priester) hätten sie „angepasst“, um Menschen zu manipulieren usw. – Wieder fühlte ich mich irgendwie ohnmächtig bei meinen Versuchen, einen Dialog zu diesem Thema zu führen. Wenn ein Mensch vor der Bibel keinerlei Respekt hat, dann weiß ich nicht, auf welcher Grundlage man ihm die Gute Nachricht vermitteln kann. Wir lesen: „So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi.“ (Röm 10,17) Ohne Vertrauen zur Bibel hat ein Mensch gar keine Chance, gerettet zu werden. Woher soll der Glaube denn sonst kommen?

In letzter Zeit erlebe ich sogar immer öfter Situationen, in denen Menschen, die sich Christen nennen und seit Jahren Gottesdienste besuchen, anfangen, einige Postulate der Bibel zu verwässern. Manche tun dies bewusst, nachdem sie einige „kluge Bücher“ gelesen haben, andere geraten einfach unter den Einfluss unseres liberalen Zeitgeistes, und wieder andere untergraben, ohne groß darüber nachzudenken, die Autorität des Wortes Gottes z. B. mit unreflektierten Sätzen, wie man sie heute immer wieder von Kanzeln hört: „An dieser Stelle wurde der Text falsch übersetzt. Schauen wir doch mal in anderen Übersetzungen nach.“ Wenn ich diese Aussage höre, muss ich denken: „Wie würde jetzt meine Schwiegermutter reagieren, die ja die Glaubwürdigkeit der Bibel vehement bestreitet, wäre sie heute mit im Gottesdienst gewesen?“

Ich bin keineswegs gegen ein vertieftes Studium der Schrift. Und wenn Gott uns die Gabe geschenkt hat, dass wir mehrere Sprachen beherrschen, dann ist es natürlich sehr gut, wenn wir diese Kenntnisse beim Bibelstudium einsetzen. Aber das sollte dann immer so geschehen, dass man danach fragt, was denn am besten den Sinn des ursprünglichen Textes wiedergibt. Das bereichert sehr!

Aber ich denke auch daran, wie Gott über viele Jahrhunderte hinweg so viele Menschen durch sein Wort errettet hat, die über keine besonderen Kenntnisse verfügten und mit keinem Forschergeist ausgestattet waren. Ich denke z. B. an die kleine Gemeinde in dem Dorf Putilowitschi im Gebiet Schitomir, wo mein Vater geboren und aufgewachsen ist. Da gibt es alte Väterchen und Mütterchen, die nicht einmal ihre eigene Muttersprache richtig beherrschen, da sie nur drei bis vier Jahre Schulbildung haben. Sie haben keine christlichen Ausbildungsstätten besucht und können die Bibel nicht „professionell auslegen“. Doch wie heiß und innig lieben sie Gott und beten ihn an! Manche von ihnen können nicht einmal richtig lesen. Sie kommen in die Gemeinde und hören zu, während ihnen die Bibel vorgelesen wird. Und das hat ihr Leben verändert. An diese Menschen denke ich und mir wird klar: Die Bibel muss nicht verteidigt werden. Sie verteidigt sich selbst. Und wir wissen auch aus eigener Erfahrung, wie das Wort Gottes in unserem Leben wirkt. Wir wissen von vielen Fällen, in denen Gottes Wort Menschen, die schon von allen anderen aufgegeben worden waren, radikal verändert hat.

Natürlich gibt es gute christliche Bücher, die die Glaubwürdigkeit der Bibel wissenschaftlich aufzeigen, dazu viele Forschungsergebnisse anführen und viele eindeutige Fakten darüber, wie genau sich die Prophezeiungen erfüllt haben, die von Gottes Propheten viele Jahrhunderte vor den eigentlichen Ereignissen gemacht worden waren. Das sind sehr wichtige Argumente. Und ich freue mich, dass so viele Menschen so viel Mühe investiert haben, um die Angriffe gegen die Bibel abzuwehren. Für mich aber sind die Menschen, die verloren und am Rand der Gesellschaft waren und dann durch Gottes Wort völlig verwandelt worden sind, ein viel stärkeres Zeugnis als die Forschungen und wissenschaftlichen Argumente. Die Bibel ist ein lebendiges Buch! Sie wirkt! – Solche Zeugnisse mögen nicht für alle überzeugend sein. Manch einer braucht handfeste, gut begründete Fakten. Dann soll er sie bekommen, denn auch diese gibt es in großer Zahl.

Ja, die Bibel ist das Buch der Bücher, das man mit vollem Vertrauen, unbesorgt und ohne Bedenken lesen kann, weil Gott uns hat ausrichten lassen: „Denn alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes richtig ist, für jedes gute Werk ausgerüstet.“ (2. Tim 3,16-17 ELB)

65777 Dawidjuk

Pro jekt

UKRAINE

Ein **Pastor aus dem Osten der Ukraine**, der von Besatzern gekidnappt und brutal gefoltert worden war, musste daraufhin intensivmedizinisch behandelt werden. Nach einiger Zeit konnte er das Krankenhaus verlassen und wurde sogar freigelassen. Seine Ehefrau berichtet, dass er durch diese Tortur ganz grau geworden sei. Bitte beten Sie für seine Wiederherstellung und dafür, dass er die besetzen Gebiete verlassen kann.

Unser Missionar **Alexej Tolotschanz**, der in zahlreichen Ländern russischsprachige Schulungsprojekte des Seelsorge-Programms „Coram Deo“ durchführt, hat bezüglich der Seelsorgearbeit in Russland nach 15 Jahren seine Verantwortung für alle Projekte in Russland an ein neues Team aus Weißrussland übergeben. Derzeit befindet sich Alexej in Deutschland und führt seinen weltweiten Schulungsdienst von hier aus fort. Es stehen Kurse an in Deutschland, Israel, USA und Lettland. Er bittet auch für das zerstreute ukrainische Team zu beten, das zukünftig im Heimatland sicher vor große Aufgaben gestellt sein wird.

Kristina, die Frau unseres Missionars **Jurij Lysenko**, bittet darum, für ihren Mann zu beten, der befürchtet, im Zuge weiterer Mobilmachung zum Militärdienst in der Ukraine eingezogen zu werden. Jurij ist einer unserer Nothilfe-Verteiler in Putilowitschi, der dort diesen wichtigen Dienst tut. Bitte beten Sie, dass er nicht eingezogen wird und dass er weiterhin für die Versorgung der Menschen in Putilowitschi und Umgebung im Dienst bleiben kann.

Pawel Dawidjuk, Leiter von LICHT IM OSTEN Ukraine, befindet sich mit seiner Familie in Korntal, von wo aus er alles koordiniert. Er gibt Einblicke, die auch hoffnungsvoll stimmen: „Wir erleben gerade einen sehr seltsamen Cocktail an Gefühlen. Einerseits liegen die Trauer, die Traurigkeit, die Depression über all die Schrecken, die der Krieg mit sich gebracht hat, schwer auf unseren Herzen und ich hätte mir niemals vorstellen können, dass solche Gräueltaten in unserer Heimat passieren.

Andererseits sehen wir, wie sehr sich die Menschen für das Evangelium geöffnet haben. LICHT IM OSTEN Ukraine hat noch nie so viele freiwillige Helfer gehabt. Sie verteilen die Hilfe in äußerst gefährlichen Teilen des Landes und bringen Menschen aus diesen Gefahrenzonen heraus. Sie riskieren dabei selbst ihre Gesundheit und ihr eigenes Leben.

Auch unser Missionsteam hat eine Reihe regelmäßiger freiwilliger Mitarbeiter hinzugewonnen. Sie gehen einfach von Wohnung zu Wohnung in den großen Wohnblocks und besuchen ältere und arme Menschen, um sie mit Lebensmitteln auszustatten und ihnen das Evangelium weiterzugeben. Immer wieder machen sie die Erfahrung: Niemand lehnt es ab, das Evangelium anzuhören. Solch eine große Offenheit hat es noch nie gegeben.

Außerdem kommen täglich etwa 200 Personen in unser Missionshaus, die wir aus Platzgründen in Gruppen von ca. 20 Personen einteilen, damit wir ihnen im Versammlungsraum im Erdgeschoss Kaffee und Tee anbieten und dabei das Evangelium verkünden können. Viele der Zuhörer vertrauen daraufhin ihr Leben Jesus Christus an und fragen nach Anschluss an eine christliche Gruppe. Wir laden sie dazu ein, an Bibelstudiengruppen teilzunehmen. Jeder Besucher erhält von uns Zeitschriften, Bücher, Lebensmittel, Medikamente und Hygieneartikel.

Trotz des Krieges konnten in der Ukraine bereits zwei Ausgaben unserer ukrainischen Zeitschriften gedruckt werden. Anfang Juni wurde uns endlich auch die in der Ukraine schon vor einiger Zeit gedruckte zweibändige Kinderbibel von Penny Frank aus der Druckerei geliefert. Für mich ist es ein kleines Wunder Gottes, dass die Post in der Ukraine noch bzw. wieder in vielen Teilen des Landes funktioniert. Wir können daher auch wieder die Zeitschriften und Bücher versenden. Zuvor versichern wir uns, dass die Empfänger noch an ihrer Adresse wohnen und nicht geflohen sind.

Wir haben bei öffentlichen Bibliotheken angerufen und von diesen viele Bestellungen für Bücher erhalten. Wir bereiten uns darauf vor, die Bibliotheken schnellstmöglich zu beliefern. Die Menschen wollen christliche Bücher lesen. Wir sind sehr froh und dankbar darüber.

Unsere Missionare, die freiwilligen Helfer und andere christlichen Organisationen, die mit Flüchtlingen arbeiten, schaufeln buchstäblich unser Literaturlager leer. Es ist, wie wenn die neunziger Jahre zurückgekehrt wären: Es herrscht auf einmal ein sehr großer Hunger nach Hoffnung und die Menschen suchen wieder nach Gott. Wir erhalten viele Rückmeldungen von Pastoren, dass der Bedarf an guten evangelistischen Büchern genauso groß ist wie der an Lebensmitteln. Das ist unglaublich. Wegen der großen Zahl an Flüchtlingen aus dem Donbass, wo vorwiegend Russisch gesprochen wird, planen wir den Druck von Bibeln auch in russischer Sprache.“

Hilfesuchende im Missionshaus in Kiew

Versorgung mit Lebensmitteln, Hygieneartikeln und Literatur

Links zweibändige Kinderbibel

MOLDAWIEN

Missionar **Alexander Katana** (Rezina) berichtet von seinem Dienst unter ukrainischen Flüchtlingen: „Schon in den ersten Tagen wurden die Grenzen der Republik Moldau von Zehntausenden von Flüchtlingen überschwemmt, die ihr Leben retten wollten. In unserer (christlichen) Gemeinde richteten wir Unterkünfte für sie ein. Doch die Tage vergingen und die Flüchtlinge kamen nicht bei uns an. Unsere Stadt liegt direkt an der Grenze zu Transnistrien (einem prorussischen Gebiet in der Republik Moldau), weshalb sie unser Gebiet gemieden haben. Die meisten von ihnen wollten nach Kischinau gelangen, sich dort einige Tage ausruhen und dann ihren Weg nach Europa fortsetzen.

Bisher haben mehr als 320.000 Flüchtlinge die Grenze zur Republik Moldau überquert, von denen mehr als 100.000 jetzt in der Republik Moldau leben. Keiner von uns hatte zuvor Erfahrungen mit der Aufnahme von Flüchtlingen gemacht, wie es in vielen anderen Ländern der Fall ist, und so lernten wir alles aus dem Stegreif. Zu unserer großen Freude haben die Moldawier außerordentliches Mitgefühl mit den Ukrainern gezeigt. Die Menschen eilten herbei, um auf jede erdenkliche Weise zu helfen. Verpflegung, Unterbringung in Flüchtlingszentren und Privathäusern, Medikamente, Transporthilfe usw.“

Alexander Katana hat sich dann nach Kischinau begeben und dort Möglichkeiten gefunden, um Flüchtlingen zu helfen: Annahme und Sortieren von Hilfsgütern, Verteilung von Lebensmitteln in einem Flüchtlingscamp. „Das Lager war so primitiv und hastig gebaut worden, dass die Wände nichts weiter als eine Folie waren, die einen Raum vom anderen trennte.“ Dann unterstützte er die Mitarbeiter des Zollamts, die „Tag und Nacht im Einsatz und sehr erschöpft waren“. Er transportierte Essen für die Flüchtlinge, kümmerte sich um die Müllentsorgung, erklärte verwirrten Flüchtlingen, wie es für sie weitergehen sollte, suchte Unterkünfte für sie und Transportmöglichkeiten.

„Außerdem musste ich als Beobachter fungieren und Menschen ausfindig machen, die die Notlage der Flüchtlinge ausnutzen wollten. Da die meisten Zollstellen von Kindern, Mädchen und Frauen überschritten werden, sind viele Menschenhändler aktiv geworden, die versuchen, diese Frauen in die sexuelle Sklaverei zu entführen. Aus diesem Grund überwachen wir die Fahrer, die ihre Dienste anbieten, sehr genau und erfassen ihre Kontaktdaten und Fahrzeugnummern. Wir bemühen uns sicherzustellen, dass die Fahrer, denen wir Flüchtlinge anvertrauen, gläubige Christen aus unseren Gemeinden sind. Der Krieg geht weiter, und es kommen weiterhin Flüchtlinge über die Grenze, mal mehr, mal weniger. Aber inzwischen gibt es weniger ehrenamtliche Helfer, der Enthusiasmus ist verschwunden, die Engagiertesten sind übriggeblieben, meist Menschen, die dem Herrn dienen. Gott gebe uns Kraft und ein opferbereites Herz, um weiterhin für die Flüchtlinge da zu sein. Wir beten und hoffen, dass der Krieg eines Tages aufhört, aber wir wissen, dass die Arbeit auch danach weitergehen wird.“ (s. a. Artikel auf S. 21)

Die **Bevölkerung in Moldawien** ist sehr gespalten. Die eine Hälfte ist der EU zugewandt, die andere Hälfte prorussisch. Die politische Lage ist sehr fragil und es besteht Sorge, dass Moldawien sich weiter spalten und in den Krieg mit hineingezogen werden könnte. Das auf moldawischem Staatsgebiet liegende abtrünnige Transnistrien steht unter massivem russischen Einfluss und spielt im Ukraine-Krieg eine strategisch explosive Rolle.

Ein **Mitarbeiter von LIO-Moldawien** bittet um Gebet für seinen Sohn. Nachdem dieser einen längeren missionarischen Einsatz im Ausland abgeschlossen hat und nun zurück in Moldawien ist, steht ihm eine mögliche Einberufung zum Militär bevor.

Sportmissionar **Alexander Pulew** (Kischinau) kann sein Glück kaum fassen, dass er nach so langem Hoffen, Warten und Beten nun endlich einen 18-sitzigen Bus für die missionarische Sportarbeit von LICHT IM OSTEN Moldawien in Deutschland abholen konnte. Bitte beten Sie, dass dieses Fahrzeug einen guten und zuverlässigen Dienst leistet bei der Verbreitung des Evangeliums unter Kindern und Jugendlichen im Rahmen der Sportarbeit. (s. Bericht auf S. 20)

KASACHSTAN

in Bedrängnis

Wegen des Glaubens unter starken Druck geraten

Unser Partner in Kasachstan berichtet uns von einer jungen Frau aus dem Süden des Landes, die zum Glauben gekommen war und deswegen nun unter starken familiären Druck geraten ist. Ihr Ehemann schlägt sie, hat ihre Bibel verbrannt und die Verwandten üben emotionalen Druck auf sie aus. Der örtliche Gemeindepastor hat darum gebeten, für diese junge Christin zu beten, dass Gott ihr die nötige Kraft schenkt. Auch bittet er für ein Treffen mit dem Ehemann zu beten, dass der Herr ihm für diese Begegnung Weisheit und Mut schenkt und dass er das Herz des Ehemanns vorbereitet und öffnet.

Bild von Diana Cibotari auf Pixabay

RUSSLAND

Bedrückende Situation

Ein **verantwortlicher Mitarbeiter** einer unserer Partnerorganisationen in Russland berichtet: „Die letzte Zeit war sehr schwierig und emotional sehr belastend für mich. Alles, was gerade in meinem Land passiert, ist für mich sehr schwer zu ertragen und macht deutlich, dass bei uns alles unter Beobachtung und Kontrolle steht. Wir mussten in den letzten Wochen mehrfach Überprüfungen von unterschiedlichen staatlichen Seiten über uns ergehen lassen (darunter der Zoll, die Staatsanwaltschaft, das Justizministerium und das Kommissariat für Wirtschaftskriminalität). Diese Überprüfungen sind für uns alle sehr aufwendig. In kürzester Zeit müssen alle angeforderten Unterlagen bereitgestellt werden, was für uns alle immer mit einer enormen Anspannung verbunden ist. Man weiß nie, wonach eigentlich gesucht wird und welchen Ausgang die Überprüfung für unseren Dienst nehmen wird. Auslöser war vermutlich eine Spende von umgerechnet 20 € einer ukrainischen Staatsbürgerin, die nicht in der Ukraine, sondern in Russland lebt. Wir glauben, die Behörden haben dies nur zum Vorwand genommen, um uns wiederholt intensiv auf Herz und Nieren überprüfen zu können.

Gott sei Dank sind alle Überprüfungen ohne weitere Folgen für uns beendet worden. Die Überprüfung durch den Zoll hat letztlich dazu geführt, dass wir die russischen Zeitschriften nun direkt bei uns im Land drucken und somit keine Probleme mehr mit der Einfuhr haben werden.

In diesem Zuge beantragen wir gerade die Um-Registrierung der Zeitschriften in Russland. Bitte beten Sie für eine unkomplizierte und zügige Registrierung, damit alles auch wieder auf juristisch sicherem Boden steht.

Eine große Sorge bereitet uns die Situation unseres jüngsten Sohnes (18 Jahre). In Kürze beendet er seine Schule und wir befürchten, dass er im Herbst als Wehrpflichtiger eingezogen wird und dann entgegen aller Beteuerungen der Regierung womöglich in den Krieg geschickt wird. Bitte beten Sie, dass er eine Möglichkeit findet, zuvor ein Studium aufzunehmen, was ihm dann Aufschub im Blick auf den Militärdienst bringen könnte.“

RUMÄNIEN

Gottes Wort für ukrainische Flüchtlinge und Verteilaktion kleiner Hoffnungs-Taschen

Für die große Zahl ukrainischer Flüchtlinge in Rumänien haben wir im März vor Ort 20.000 ukrainische Johannes-Evangelien gedruckt. Davon haben wir dem rumänischen Zweig der Kinderevangelisationsbewegung (KEB) 10.000 Exemplare für eine Verteilaktion von kleinen Hoffnungs-Taschen an Kinder und Eltern in der Ukraine zur Verfügung gestellt. Die Evangelien wurden und werden von dort aus in die Ukraine gebracht und an Schulen und Einrichtungen sowie bei evangelistischen Freiluft-Veranstaltungen in Parks (u. a. in Lwiw und Riwne) verteilt.

Kleine Hoffnungs-Taschen

Siehe gedruckte Ausgabe

Siehe gedruckte Ausgabe

Impressum

Herausgeber: LICHT IM OSTEN e. V.
Zuffenhauser Str. 37,
70825 Korntal-Münchingen
Tel. 0711 839908-0, Fax 0711 839908-4
E-Mail: lio@lio.org Internet: www.lio.org

Redaktion:
Johannes Lange (V. i. S. d. P.),
Wolfgang Wetzler

Freies Redaktionsteam:
Waldemar Benzel,
Katharina Finke, Claus Lange

Übersetzungen aus dem Russischen:
Maria Wiens

Layout: Claus Lange

Druck und Vertrieb:
Konradin, Leinfelden-Echterdingen

Bildnachweis:
siehe Bildauszeichnung
Sonst: LICHT IM OSTEN, Korntal
Titelbild: cottonbro von Pexels

Erscheinungsweise: viermal jährlich

LICHT IM OSTEN:
Spendenkonto
Kreissparkasse Ludwigsburg
IBAN DE53 6045 0050 0009 9533 30
SWIFT/BIC SOLA DE S1 LBG

Online-Spenden auf www.lio.org

LICHT IM OSTEN FÖRDERSTIFTUNG:
Spendenkonto
Evangelische Bank (EB)
IBAN DE46 5206 0410 0000 4196 72
SWIFT/BIC GENO DE F1 EK1

Mitgliedschaft:
LICHT IM OSTEN ist u.a. Mitglied
des Diakonischen Werkes der Evang.
Kirche in Württemberg,
der Württembergischen Evang.
Arbeitsgemeinschaft für Weltmission (WAW),
der Arbeitsgemeinschaft
Evangelikaler Missionen (AEM)

Vorstand:
Martin Hirschmüller (1. Vors.),
Bernd Benz (2. Vors.),
Johannes Lange (Missionsleiter),
Holger André, Eberhard Bauer,
Hans-Joachim Baumann, Wilhelm Bellon,
Traugott Degler, Stephan Lauxmann,
Immanuel Raiser, Nikolai Wiens

Partnermissionen in:
Armenien, Bulgarien, Estland, Litauen,
Kasachstan, Moldawien, Rumänien,
Russland, Ukraine

USA LIGHT IN THE EAST Inc.
P.O. Box 214582, Sacramento, CA 95821
Ph. (916) 348-3388 | liteusa@lio.org

Auflage: 26.000 ISSN 0945-4179

© LICHT IM OSTEN

So können Sie uns erreichen:

0711 839908-0

lio@lio.org

Spenden noch leichter gemacht

Regelmäßige Spende per Lastschrift

Sie möchten einen von Ihnen festgelegten Spendenbetrag von uns von Ihrem Konto monatlich, vierteljährlich, halbjährlich oder jährlich einziehen lassen?

Am einfachsten können Sie dies über unsere Webseite unter „Ich will spenden“ einrichten. Alternativ können wir Ihnen aber auch auf Anfrage ein Ermächtigungs-Formular zuschicken. Wenn uns das ausgefüllte Formular vorliegt, richten wir gerne den Einzug für Sie ein, den Sie jederzeit widerrufen können.

Auch im Nachhinein haben Sie jeweils das Recht, innerhalb von acht Wochen nach erfolgter Lastschrift die Erstattung des von Ihrem Konto eingezogenen Betrags zu verlangen.

Informiert bleiben per E-Mail

PDF

LIO-Magazin digital bestellen

Sie wollen unser Missionsmagazin künftig lieber (oder zusätzlich) als PDF-Datei per E-Mail beziehen? Dann teilen Sie uns das bitte per E-Mail mit: lio@lio.org

Gebetsnachrichten bestellen

Bestellen Sie unsere wöchentlichen Gebetsnachrichten als E-Mail mit aktuellen Gebetsinformationen. Bestellung auf www.lio.org oder über eine E-Mail an lio@lio.org

Leser-Service

Interesse an unseren Medien? Bestell-Coupon

Hier oder über www.lio.org können Sie gerne Ihre kostenfreie Bestellung aufgeben.*

___ x LICHT IM OSTEN-Magazin und -Infobrief ☐ einmalig ☐ regelmäßig
___ x Kinderzeitschrift: TROPINKA (6 x jährlich) ☐ Deut. ☐ Rus. ☐ Ukr. ☐ einmalig ☐ regelmäßig
___ x Zeitschrift: GLAUBE UND LEBEN (6 x jährlich) ☐ Rus. ☐ Ukr. ☐ einmalig ☐ regelmäßig
___ x Buch: Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum ☐ Deut. ☐ Rus.
___ x Buch: „Ein reiches Leben“– Biografie über Jakob Kroeker ☐ Deut. ☐ Rus.
___ x Buch: „Wenn Gott das Herz berührt“ ☐ Deut. ☐ Rus.
___ x Buch: „Mein ewiger Frühling“ von Schirinaj Dossowa ☐ Deut. ☐ Rus.
___ x Buch: TROPINKA Bibelmalbuch ☐ Deut. ☐ Rus. ☐ Ukr.
___ x ABC-Malbuch mit ABC-Schreib-Übungen ___ x Rechen-Malbuch mit Übungen Zahlenraum 1-12
___ x Informationen zur jährlichen Weihnachtsaktion EIN PÄCKCHEN LIEBE SCHENKEN
Gerne senden wir Ihnen eine Liste aller verfügbaren deut., rus. und ukr. Buch- / CD-Titel zu.

☐ wöchentliche Gebetsnachrichten per E-Mail (E-Mail-Adresse umseitig erforderlich)
☐ Ich möchte _____ bestellen.
☐ Missionarsrundbriefe von _____

*Über Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit freuen wir uns.

Bitte senden Sie dieses Formular beidseitig ausgefüllt an LICHT IM OSTEN.

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC des überweisenden Kreditinstituts

Für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

LICHT IM OSTEN

IBAN

DE53604500500009953330

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

SOLADES1LBG

LICHT IM OSTEN e.V.

...damit die Menschen Hoffnung haben!

Betrag: Euro, Cent

Freundesnummer

Z2B22

ggf. Verwendungszweck, Projektnummer (max. 14 Stellen)

PLZ, Straße, Hausnummer (insgesamt max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen-oder Postfachangaben)

IBAN

06

SPENDE

Datum

Unterschrift(en)

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Bestätigung zur Vorlage beim Finanzamt

IBAN des Auftraggebers:

Kreditinstitut des Auftraggebers:

Auftraggeber/Einzahler:

Begünstigter: LICHT IM OSTEN e.V.
(mit Freistellungsbescheid vom 09.12.2020 des Finanzamts Leonberg) St. Nr. 70054/04744

IBAN des Begünstigten: DE53604500500009953330

Kreditinstitut des Begünstigten: SOLADES1LBG
Kreissparkasse Ludwigsburg

Euro

Verwendungszweck: Abzugsfähige Spende

Hinweis:
Bitte geben Sie bei Ihrer Überweisung oder Online-Spende für die Spendenbescheinigung unbedingt Ihre Freundesnummer (falls vorhanden) und Ihren Namen und Ihre vollständige Anschrift an, damit wir Ihre Spende eindeutig zuordnen können.

Zweckgebundene Spenden werden grundsätzlich für den vom Spender bezeichneten Zweck eingesetzt. Gehen für ein bestimmtes Projekt mehr Spenden ein als erforderlich, werden diese Spenden einem anderen im genehmigten Haushalt des laufenden Jahres enthaltenen satzungsgemäßen Zweck zugeführt, sofern dies nicht vom Spender ausdrücklich ausgeschlossen wird.

www.lio.org

ONLINE SPENDEN

SPENDEN-PRÜFZERTIFIKAT
GÜLTIG BIS 31.12.2024
DEUTSCHE EVANGELISCHE ALLIANZ

Ihre Angaben

Adresse / -änderung

Gültige Anschrift | Freundesnr. _____

Frau ☐ Herr ☐ Kind ☐ Jahrgang _____

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

E-Mail _____

Bei Adress-Änderung bisherige Anschrift

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Ich stimme der Speicherung und Verarbeitung meiner personenbezogenen Daten durch LICHT IM OSTEN zu. Mir ist bekannt, dass ich diese Einwilligung jederzeit widerrufen und die hier bestellten Zusendungen jederzeit und mit sofortiger Wirkung abbestellen kann. (Informationen zum Datenschutz auf www.lio.org/datenschutz.html)

Ort, Datum .....

Unterschrift .....

Projekte

Sie können uns helfen!

Die in diesem Heft vorgestellten Projekte:

S. 6 – 65716 Arsentjew
Missionsarbeit in Saratow, Russland

S. 7 – 65777 Dawidjuk
Missionsarbeit in der Ukraine

S. 15 – 65725 Wylkow
Missionsarbeit in Bulgarien

S. 16 – 66140 Missionsarbeit Tuwa

S. 17 – 65765 Sacharowa
Missionsarbeit in Kaliningrad, Russland

S. 19 – 65718 Müller
Radiomission, Estland

S. 20 – 65770 Pulew
Sportmissionarischer Dienst, Moldawien

S. 21 – 65739 Pokidko
Missionsarbeit in Moldawien

S. 22 – 67015 Afterschool
Hilfe für Roma-Kinder, Rumänien

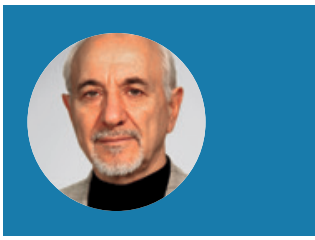
S. 23 – 63020 Literatur

S. 24 – 69461 Nothilfe Ukraine

Vielen Dank!

Ihre Freundesnummer finden Sie auf der Rückseite des Heftes auf dem Adressetikett.

von Iwan Wylkow,
Leiter von LICHT IM OSTEN Bulgarien



HALTET FEST ...

... an der Feindesliebe!

„Ich aber sage: Wehrt euch nicht, wenn euch jemand Böses tut! Wer euch auf die rechte Wange schlägt, dem haltet auch die andere hin.“ (Mt 5,39; NLB)

Das Treffen mit Häftlingen, bei dem auch das Lehrpersonal der Gefängnisschule anwesend war, fand in einem überfüllten Gefängnisraum statt. Die Gegenwart der Gnade Gottes war deutlich zu spüren. Über vierzig Personen lauschten aufmerksam der Weihnachtspredigt. Das Thema war: „Widersprüchlichkeiten: bei Gott oder bei uns?“ Es ging darum, dass Gottes Sohn unter ärmlichsten Verhältnissen in einem Stall zur Welt kam. Ein Paradox! Gott hatte Himmel und Erde erschaffen sowie den Menschen nach seinem Ebenbild und als fürsorglicher Vater das Paradies mit den allerbesten Lebensbedingungen. Gleichzeitig sorgte er nach mehreren tausend Jahren Menschheitsgeschichte scheinbar nicht besonders für seinen eingeborenen Sohn, sondern ließ ihn lediglich in einem Stall das Licht der Welt erblicken. Der Prediger erklärte den Anwesenden, dass dies bei Gott kein Widerspruch sei, sondern ein Zeichen für etwas ganz Großartiges, das später folgen sollte. Denn derselbe Sohn Gottes würde sich nicht scheuen, später in den „Stall“ menschlicher Herzen einzuziehen, die wegen ihrer Sünden bis zum Himmel stinken. Die Mission des Sohnes Gottes bestehe ja genau darin, unsere „Herzens-Höhlen“ in seinen Tempel zu verwandeln, um darin zu wohnen. Alle Zuhörer folgten gespannt diesen Worten.

Sie hörten: Gottes Sohn wurde gesandt, um Geplagte zu befreien und Gefangene aus dem Gefängnis herauszuführen. Jeder hat eine reale Chance, vorzeitig aus dem Gefängnis entlassen zu werden, wofür es viele Beispiele gibt. Doch zuerst muss man aus seinem geistlichen Gefängnis herauskommen, indem man Christus in sein Herz aufnimmt. Dann geschieht eine echte Veränderung: Wir bekommen eine neue Natur, die fähig ist, unsere Feinde zu lieben, für die zu bitten, die uns beleidigen, und denen wohlzutun, die uns hassen. Das werden dann nicht nur ihre Gefängniswärter bemerken, sondern auch ihre Zellengenossen, die dafür ein feineres Gespür haben als die besten Psychologen. Sie sehen nämlich sofort, ob ihr Mithäftling sich wirklich verändert hat oder ob er nur so tut. An dieser Stelle lächelten alle.

Um seinen Worten Nachdruck zu verleihen, berichtete der Prediger, dass er dies alles an sich selbst erfahren habe, dass er jetzt ein anderer Mensch sei. Und sollte ihn jemand am Ausgang auf die rechte Wange schlagen, würde er ihm auch die linke hinhalten und den Schlagenden sogar mit einem Lächeln segnen. Das ließ die Zuhörer noch mehr aufhorchen und sie folgten ihm mit umso größerer Aufmerksamkeit. Aus dem Saal wurde die Frage gestellt: „Wie bist du zum Glauben gekommen?“ Die Antwort machte noch einmal eindrücklich deutlich, dass für alle die Möglichkeit besteht, in einem Gebet aufrichtig zu Gott umzukehren und dadurch eine persönliche Erfahrung mit ihm zu machen.

Als der Verkündiger sah, wie Gott die Herzen der Häftlinge berührte, bot er an, dass diejenigen, die beten lernen wollten, nun aufstehen und ein Gebet nachsprechen könnten. Der ganze Saal stand auf. Alle sprachen das Gebet nach, laut und einmütig wie aus einem Mund, als hätten sie monatelang dafür geübt. Manch einer hatte Tränen in den Augen. Der Prediger fragte, ob sie gesegnet werden wollten. Alle sagten einmütig „Ja“. Der Bruder bat Gott für diese Männer um Freudentränen: dass sie nun vor Freude weinen können, weil ihnen ihre Sünden vergeben worden sind, und ebenso auch die auf sie wartenden Eltern, Ehefrauen und Kinder, wenn sie von der Veränderung ihrer inhaftierten Angehörigen erfahren. Und er bat für die Gefangenen, dass sie zu ehrenhaften Bürgern Bulgariens werden, die für jedes gute Werk zu gebrauchen sind. Als er seine Augen wieder öffnete, sah er viele Weinende und Zerbrochene. Es trat eine unbeschreibliche Stille ein – als wäre die Ewigkeit für einen kurzen Moment in den Saal gekommen.

Nach dem Abschluss gingen alle sich lebhaft und angeregt unterhaltend aus dem Raum, doch diesmal gab es nicht das sonst übliche Geschrei, schon gar kein Fluchen oder sonstiges unflätiges Gerede. Keiner versuchte, den Prediger auf die Probe zu stellen, der behauptet hatte, er habe eine neue Natur: Niemand schlug ihn auf die rechte Wange. Stattdessen kamen Häftlinge auf ihn zu und stellten Fragen, baten ihn wiederzukommen und weitere Veranstaltungen durchzuführen.

Fröhlich und ermutigt verließ das Team von drei Brüdern das Gefängnisgebäude. Sie sprachen ein Dankgebet und verabschiedeten sich voneinander. Dann ging der Prediger zu seinem Auto und bemerkte, dass es vorne eine ordentliche Schramme bekommen hatte und ein Blinklicht kaputtgemacht war. Das war für ihn wie eine Ohrfeige. Er schaute sich um, sah aber niemanden. Ohne Bitterkeit und Empörung sagte er lächelnd zu sich selbst: „Okay, das war nun also der Schlag auf die rechte Wange. Jetzt bleibt mir nur noch die linke hinzuhalten.“ Er war wirklich ein neuer Mensch geworden. Dem Christus in uns ist alles möglich.

65725 Wylkow

Pro jekt

Pjotr Lunitschkin (St. Petersburg), Leiter von LICHT IM OSTEN Russland

HALTET FEST ...

... an der Einheit!

Pjotr Lunitschkin

Die Hauptursache vieler Konflikte liegt darin, dass Menschen Verletzungen zugefügt werden und sie diese nicht vergeben wollen, wir Christen sind dabei keine Ausnahme. Obwohl wir wissen, dass wir vergeben müssen, wie Christus uns vergeben hat, fällt uns das immer recht schwer. Durch Nichtvergeben entstehen Spaltungen.

Konflikte erkennen

Mit solch einer drohenden Spaltung aufgrund von Nichtvergeben haben wir es vor einiger Zeit in einer kleinen tuwinischen Gemeinde zu tun bekommen. Die Glaubensbrüder dort waren sich in einigen Fragen uneins. Sie trafen sich zwar zum Gebet, doch diese Treffen endeten meistens mit gegenseitigen Vorwürfen. Diese Gemeinde wird von LICHT IM OSTEN schon seit vielen Jahren finanziell unterstützt und geistlich betreut. Wir hatten erlebt, wie Gott die Gemeinde gesegnet hatte und Tuwiner zum Glauben gekommen waren. Aber unsere damalige Missionarin war alt geworden und ist in Rente gegangen. An ihre Stelle kam ein junger Glaubensbruder, dem wir unsere Unterstützung zusagten. Natürlich hatte er eine neue Sicht und einen neuen Ansatz, und bekanntlich wird Neues in einer Gemeinde nicht immer gern angenommen. Der Konflikt entstand nicht sofort, sondern erst einige Monate nach der Einsetzung des Bruders in das Pastorenamt. Wie kann man Frieden unter Menschen erreichen, die die Schrift kennen, sich aber nicht immer nach ihr richten? Diese Frage machte uns sehr zu schaffen.

Versöhnung suchen

Wir Mitarbeiter von LICHT IM OSTEN Russland beteten viel und baten Gott um Weisheit dafür, wie wir den Brüdern helfen können. Im November 2020 fuhren wir nach Kysyl, der Hauptstadt von Tuwa.

Tuwa ist nicht nur die ärmste Republik in der Russischen Föderation, sondern hat auch die höchste Kriminalitätsrate. Die Arbeitslosigkeit führt zu Alkoholismus, und der Alkoholismus treibt die Menschen in Verbrechen. Schon in den frühen Morgenstunden kann man stark alkoholisierte oder unter Drogen stehende Menschen antreffen, wobei sich Jugendliche dann äußerst aggressiv verhalten. Evangelisieren können hier nur Einheimische, für Auswärtige ist das sehr gefährlich. In Russland leben über 195 Völker, und wir möchten jedem Bewohner unseres Landes das Evangelium in seiner Muttersprache bringen, in der Sprache, die seinem Herzen am nächsten ist. Die gläubig gewordenen Tuwiner können die Gute Nachricht ihren Landsleuten viel besser und verständlicher vermitteln als fremdsprachige Missionare. Gott sei Dank gibt es auf Tuwinisch bereits eine vollständige Bibelübersetzung, geistliche Literatur sowie christliches Internetradio. Die tuwinische Gemeinde ist also gut ausgestattet, das Feld für die Evangelisation ist riesig. Das Einzige, was fehlt, ist Friede und gegenseitiges Verständnis unter den Glaubensgeschwistern.

Das von uns initiierte Treffen verlief in angespannter Atmosphäre und wir konnten zunächst keine Einigung erzielen. Die Kränkenden wollten nicht um Vergebung bitten, und die Gekränkten wollten nicht vergeben. Aber inzwischen sind die Geschwister dabei, sich auf eine Versöhnung zuzubewegen.

Schritte gehen

Die Differenzen hatten ihre Ursache in einem unterschiedlichen Verständnis von biblischen Aussagen über Gemeindeleitung, und es mangelte an gegenseitigem Respekt und Vertrauen. Nachdem wir zu einer gemeinsamen Sicht bzgl. Gemeindeleitung gekommen waren, beschlossen wir, eine Gemeindebibelschule in der tuwinischen Gemeinde einzurichten und Lehrer eines theologischen Seminars einzuladen, um hier Seminare zu halten. Außerdem schlugen wir den tuwinischen Geschwistern vor, sich in sozialmissionarischen Projekten zusammenzuschließen und auf diesem Weg gemeinsam das Evangelium an ihre Landsleute weiterzugeben.

Uns Mitarbeitern von LICHT IM OSTEN Russland hat das zwar mehr Arbeit beschert, denn wir mussten (und müssen) nun Unterstützer für diese sozialmissionarischen Projekte finden. Aber wir sind froh, dass die tuwinischen Brüder in dem Wunsch, ihrem Volk durch soziale Projekte zu helfen, zu einer Einmütigkeit gefunden haben. Einig sind sie sich auch in der Frage, auf welche Weise sie das Evangelium verbreiten. Im Dezember 2021 und im Januar 2022 haben sie 65 Tonnen Kohle und 520 Weihnachtspäckchen verteilt. Das hat sehr viel Kraft und Hingabe gefordert. Jedes Mal, wenn die tuwinischen Geschwister bedürftige Familien besucht und ihnen Hilfe gebracht hatten, kamen sie anschließend zusammen, um zu berichten und zu beten. Dieser Einsatz zur Ehre Gottes hat sie näher zusammengebracht und sie haben begonnen, sich gegenseitig zu vertrauen und zu helfen.

Bis jetzt ist noch kein vollständiges gegenseitiges Verständnis erreicht, aber es ist ihnen bewusst geworden: Eine Einheit untereinander müssen sie nicht erst konzipieren und dann aus eigener Kraft schaffen, sie ist ihnen vielmehr in Jesus Christus bereits geschenkt, er ist ihr gemeinsames Fundament. Sie müssen diese geschenkte Einheit nur praktisch umsetzen, an ihr festhalten und sie bewahren.

Projekt

66140 Missionsarbeit Tuwa

aus einem Rundbrief von Irina Sacharowa,
Kindermissionarin in Kaliningrad, Russland

Prüfungen und Segen wie nie

„Er aber kennt meinen Weg gut. Er prüfe mich, so will ich erfunden werden wie das Gold.“ (Hiob 23,10)

Wir haben einen besonderen Winter hinter uns mit besonderen Einsatzbedingungen, einem besonderen Programm und besonderem Segen. Am Anfang standen jedoch besondere Prüfungen, die es zu überwinden galt, z. B. Herausforderungen mit dem Drehbuch, Hindernisse, in Kinderheime zu kommen, gesundheitliche Probleme bei TROPINKA-Kindern, Probleme mit der Gesundheit meiner Mutter, mein eigener Krankenhausaufenthalt … Es waren so viele Schwierigkeiten, dass man sie gar nicht alle aufzählen kann. Erst später wird uns Gott einmal alle unsere „Warums“ erklären, und wir werden verstehen, dass alles zu seiner Ehre war! Denn nur er weiß und sieht jetzt schon das Ende von dem, was wir gerade erst beginnen zu tun.

Als wir uns an die Arbeit mit dem Weihnachtsstück „Den König finden“ machten, hatten wir viele „Ratgeber“, die es gut mit uns meinten. Sie sagten, es lohne sich nicht, diese Geschichte umzusetzen, es sei ja nur ein Märchen, es sei überhaupt nichts für Kinder, es sei eine Nummer zu groß für uns, und noch vieles andere mehr.

Als wir dann mit den Aufführungen beginnen wollten, fing Satan an, uns auf eine andere Art und Weise zu schlagen. Die Kinderheime wurden für Besucher geschlossen, die Schulleitungen sagten unsere Vorstellungen ab. In Kaliningrad war es so kalt wie noch nie, man wagte sich kaum aus dem Haus. Ich kam plötzlich ins Krankenhaus. Meine Mutter hatte zwei Infarkte nacheinander. Mein Mann hatte Covid mit schweren Folgen. Die Kinder des TROPINKA-Klubs gingen plötzlich gar nicht mehr verständnisvoll miteinander um, die Tonaufnahmen wollten bis zuletzt nicht klappen, wir wurden mit dem Nähen der Kostüme nicht fertig …

Doch während all dieser Schwierigkeiten beteten wir weiterhin zu Gott und glaubten fest, dass wir auf dem richtigen Weg waren. Schließlich nahm der Herr uns in einem Augenblick alle unsere Sorgen ab. Wir hatten uns gesorgt, zu wenig Einladungen für Vorstellungen zu bekommen, doch dann ergaben sich auf einmal Termine für tägliche Auftritte. Vom 26. Dezember bis 9. Januar hatten wir Einsätze im ganzen Kaliningrader Gebiet. Wo uns Einrichtungen verschlossen waren, wurden die Kinder dieser Einrichtungen einfach mit Bussen an einen Ort gebracht, wo eine Vorstellung möglich war. Die Städte Nesterow, Sowetsk, Tschernjachowsk, Krasnosnamensk und Kaliningrad nahmen uns voller Freude in ihre Kulturhäuser, Kirchengemeinden und Schulen auf.

Parallel bereiteten wir wie jedes Jahr ein zweites Programm für die ganz kleinen Zuschauer im Alter von drei bis sieben Jahren vor. Das Programm hieß „Die Abenteuer von Wesnuschka und Kipjatoscha“ und enthielt Animationsspiele, ein Puppentheaterstück, das Auftreten von Märchenfiguren und natürlich auch eine biblische Geschichte. In vielen Städten führten wir also zwei Programme hintereinander auf.

Die TROPINKA-Kinder und wir erwachsenen Mitarbeiter bekamen in den letzten drei Nächten vor Vorstellungsbeginn buchstäblich keinen Schlaf, weil wir noch damit beschäftigt waren, die Kostüme fertig zu nähen, die Kulissen zu malen, das Playback zu erstellen und nebenbei Prüfungen in Schulen, Berufsschulen und Unis abzulegen.

Aber die Belohnung ließ nicht auf sich warten! In diesem Jahr ist es bei unseren Aufführungen zu mehr Bekehrungen gekommen als in den ganzen bisherigen 13 Jahren zusammen. Wir sahen Tränen in den Augen der Zuschauer und merkten, wie der Heilige Geist ihre Herzen berührte. Möge der ausgestreute Samen in ihren Herzen zur rechten Zeit und am rechten Ort aufgehen!

In sozialen Netzwerken bekamen wir zahlreiche begeisterte Rückmeldungen. Möge alles zu Gottes Ehre dienen. Rückblickend verstehe ich, dass der Herr uns durch solche Erfahrungen innerlich festigt und uns lehrt, in jeder Situation treu zu bleiben. Denn die Bedingungen für den Dienst werden von Jahr zu Jahr härter, während immer weniger Menschen bereit sind zu dienen und auch immer weniger bereit sind, Gottes Wort zu hören.

Beten Sie mit uns

- für den Ausbau dieser Arbeit im Kaliningrader Gebiet und auch in Russland.
- für die Bekehrung derjenigen TROPINKA-Kinder und ihrer Eltern, die noch keinen Frieden mit Gott haben: für Daniil und seine Eltern, für Anastasia und ihre Eltern (ihr Papa sitzt im Gefängnis) und für die Eltern von Eleonora.
- um neue TROPINKA-Kinder, die treu in diesem Dienst dabei sind. (Die jetzigen Teilnehmer wachsen langsam aus dem Alter heraus.)
- für meine Gesundheit und mein geistliches Wachstum.

Herzlichen Dank allen Spendern, mit deren Hilfe nun unsere Musiktechnik erneuert und die Fahrzeuge repariert werden können. Möge der Herr Sie segnen!

65765 Sacharowa

Projekt

Weihnachtsaufführung

TROPINKA-Klub Theatergruppe

Puppentheater

von Alexej Müller, Radiomissionar in Narva, Estland

Bewährtes bewahren – Radiosendungen auf Mittelwelle

Lohnt sich christliches Radio noch?

Vor einiger Zeit erlebten wir in unserem Dienst beim „Familienradio Eli“ eine Krise. Damals rechneten wir damit, diesen Dienst aus finanziellen und organisatorischen Gründen einstellen zu müssen. Und so stellten wir uns auch ganz grundsätzlich die Frage: Lohnt es sich überhaupt noch, diese Arbeit fortzuführen, gerade angesichts des technischen Fortschritts, durch den die Menschen heutzutage vor allem Fernsehen und Internet, Smartphones und Tablets nutzen? Die Zahlen einer Statistik halfen uns bei unseren Überlegungen. Sie besagt, dass auch heute noch viele Menschen Radio hören: ca. 45 % der Bevölkerung im Auto, 28 % zu Hause, 15 % an der Arbeitsstelle und 25 % an anderen Orten.

Die Arbeit des christlichen Radiosenders in Estland hatte mit der Vision von Jim Carson begonnen, einem gläubigen Arzt aus den USA. Ihm hatte der Herr es bereits Anfang der 90er Jahre aufs Herz gelegt, eine christliche Radioarbeit im postsowjetischen Raum ins Leben zu rufen. Zehn Jahre hatte es dann gedauert, bis mit Hilfe vieler ehrenamtlicher Mitarbeiter aus den USA und Estland eine 250 Meter hohe Antenne und ein Sendegebäude errichtet waren. Am 3. Oktober 2001 wurde die erste russischsprachige Sendung über Mittelwelle ausgestrahlt. Ein Jahr später ging man dazu über, rund um die Uhr zu senden.

Heute sind zwei 100 Meter hohe Antennen im Einsatz: eine Sendeantenne und eine Richtantenne. Aufgrund des drastisch gestiegenen Strompreises und der fehlenden Finanzen arbeitet der Sender mit einer Leistung von 50 kW nur abends im reduzierten Betrieb. Aber er arbeitet. Und wieder kommt die Frage auf: Lohnt es sich? Die Strompreise steigen weiter, während die Spenden zurückgegangen sind. Die weltweite Pandemie ist noch nicht vorbei und die wirtschaftliche Stabilität kommt immer mehr ins Wanken. Vielleicht gibt es ja strategisch wichtigere missionarische Dienste?

Alexej Müller

Am 4. Februar 2020 haben wir eine neue Organisation registrieren lassen, um unsere Radioarbeit fortsetzen zu können. Wir danken Gott für alle durchlebten Sorgen, für die Gebete und die Unterstützung seitens der Freunde und Radiohörer. Das alles war nicht vergebens. Auf diese Weise lehrt uns Gott, ihm mehr zu vertrauen und uns in kritischen Situationen auf ihn zu verlassen. Er zeigt uns seine Macht und Kraft, seine Güte und Barmherzigkeit. Während der weltweiten Pandemie, in der vieles geschlossen oder eingeschränkt war, wurden die Sendungen unseres christlichen Radiosenders weiterhin auf allen Kanälen ausgestrahlt: über das Internet, auf Mittelwelle und UKW. In dieser Zeit ist die Zahl der Abonnenten in unseren sozialen Netzen um mehr als das Doppelte gestiegen. Wir konnten sogar das teure, aber so wichtige Senden auf Mittelwelle aufrechterhalten. Und das gerade zur Winterzeit, in der sowohl die Signalqualität als auch die Reichweite der Funkwellen besser ist.

Es freut uns, dass wir Spenden zur Unterstützung unseres Dienstes sowohl von Privatpersonen (Glaubensgeschwistern aus Estland) als auch von Kirchengemeinden und Organisationen erhalten. Und wir freuen uns über die vielen ehrenamtlichen Helfer aus Ortsgemeinden, die sich bei der Radioarbeit aktiv mit einbringen. Manche wirken bei den Livesendungen mit, andere betätigen sich als Sprecher oder gestalten Hörbücher, wieder andere arbeiten vom Heimstudio aus. Erwähnen möchte ich auch unsere Freunde aus Russland – aus den Studios in Sankt Petersburg, Pskow und Woronesch, die uns tatkräftig helfen.

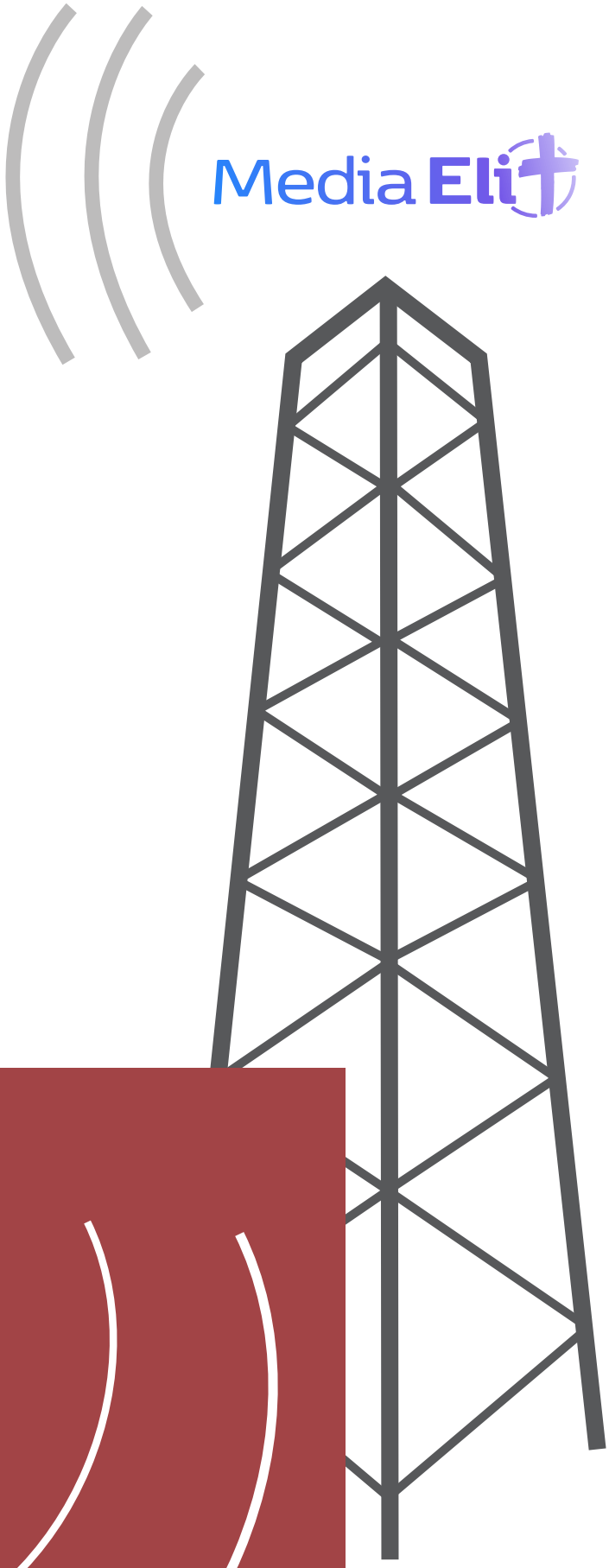
Was unsere Hörer sagen

Ganz besonders wertvoll sind für uns die Rückmeldungen unserer Hörer, die uns während der Livesendungen anrufen, auf unseren Anrufbeantworter sprechen oder uns schreiben. In Russland erreichen wir vor allem die Gebiete Moskau, Orjol, Lipezk, Tambow, Smolensk, Wologda, Woronesch, Brjansk, Rostow und Krasnodar. In der Ukraine die Gebiete Kiew, Dnepropetrowsk, Tscherkassy und Donezk. In Belarus die Gebiete Minsk, Witebsk, Brest, Grodno. Unsere Hörer sind vielfach Menschen, die weiter entfernt von größeren Städten auf dem Land leben und keine modernen Technologien nutzen. Sie haben weder Internet noch ein Smartphone und es sind nur die Radiosendungen über Mittelwelle, die in ihrer entlegenen Gegend empfangen werden können. Und oft genug gibt es auch keine Gemeinde vor Ort.

Von einem Fernfahrer aus Russland erhielten wir eine Audionachricht: „Auf meinen Fahrten höre ich immer Ihre Radiosendungen. Für mich ist es wichtig, geistliche Unterstützung zu bekommen, wenn ich unterwegs bin. Ganz herzlichen Dank gerade für die Sendungen auf Mittelwelle. Diese kann ich praktisch überall empfangen und so immer Ihre Sendungen hören.“

Hier eine Rückmeldung aus der Ukraine aus der Zeit vor dem Krieg: „Ich danke Ihnen für Ihre Sendungen, die ich morgens über Facebook höre und die mich abends übers Radio beim Einschlafen begleiten. Manchmal höre ich Sie bis zwei Uhr nachts. Ich danke Gott für Sie.“ Nachdem der Krieg im Februar ausgebrochen war, beschlossen wir, die Mittel zum Ausstrahlen unserer Sendungen in das Gebiet der Ukraine hinein vorübergehend zu erhöhen, um so den Menschen verstärkt die Hoffnung des Evangeliums zu bringen.

Alexandra aus Russland: „Für uns einsame Christen ist es in dieser so schwierigen Zeit, wo wir alt sind und nicht mehr aus



dem Haus können, sehr wichtig zu spüren, dass wir nicht allein, nicht abgeschnitten sind von der Welt."

Wjatscheslaw aus dem Gebiet Brjansk dankt Gott für die Arbeit von „Radio Eli", für die Verkündigung des Evangeliums durch dieses Medium. „Dadurch zeigen Sie auch Fürsorge für viele Menschen, die nicht zum Gottesdienst gehen können."

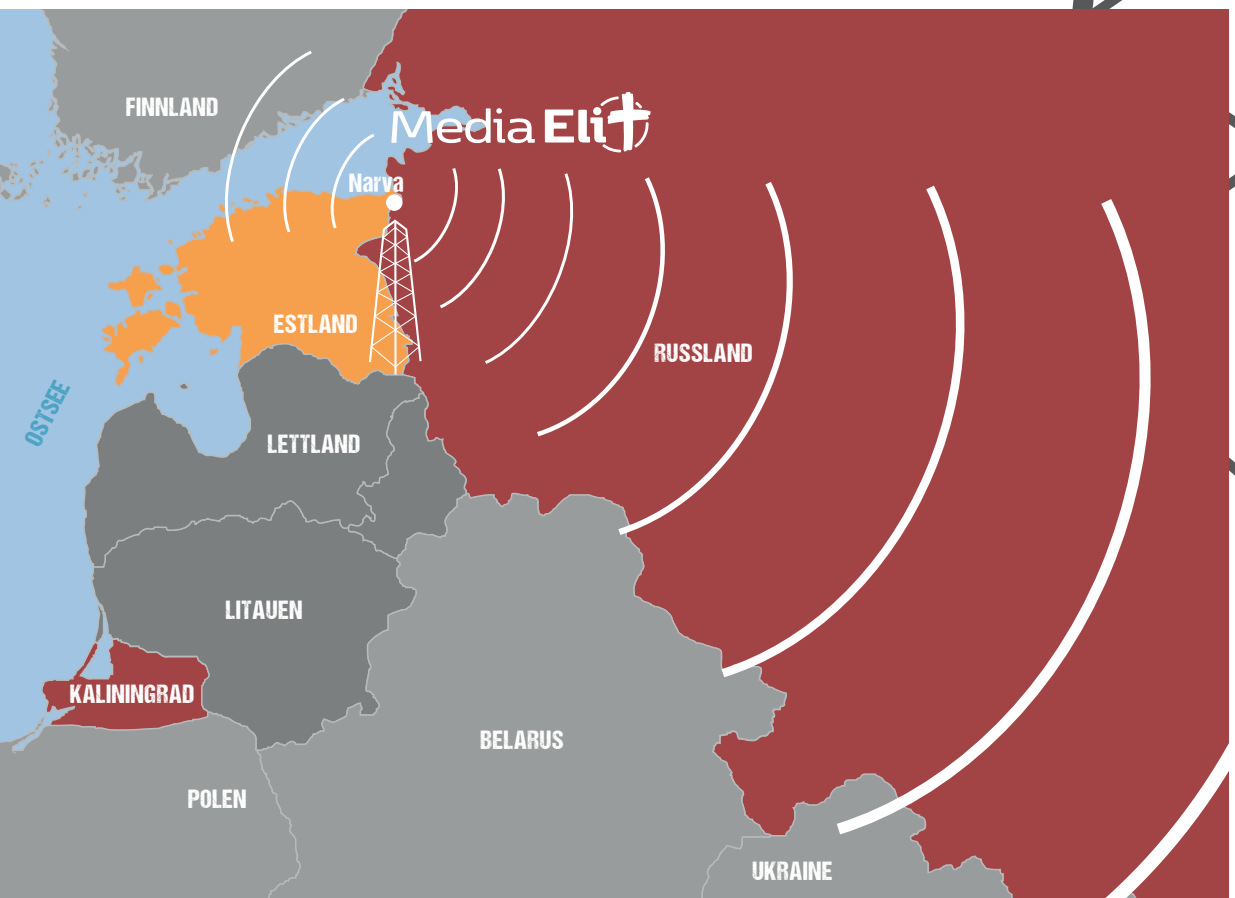
Soja aus dem Gebiet Wologda erzählte: „Ich wohne in einem Dorf bei Tscherepowez. Hier gibt es keine Gemeinde. Zu einer Gemeinde in die Stadt zu fahren, ist zu weit für mich. So höre ich zu Hause Ihre christlichen Radiosendungen. Danke dafür!"

Valentina aus dem Gebiet Tambow: „Wie schön ist es für einen gläubigen Menschen, vor dem Einschlafen im Bett zu liegen und dabei Predigten und christliche Lieder hören zu können."

Vera aus Belgorod: „Ich bin immer bemüht, mich an die gesunde Lehre zu halten. So bin ich sehr froh, das christliche Radio täglich hören zu können. Wir sind jeden Tag auf die Sendungen gespannt. Wie schön, dass der Herr auf diese Weise für uns gesorgt hat! Wir sind die glücklichsten Menschen. Er leitet uns, lehrt und ermahnt uns, damit wir im Glauben gefestigt werden."

Wenn ich solche Rückmeldungen höre und dabei an Gottes Liebe, Gnade, Allmacht und Weisheit erinnert werde, wird mein Herz mit Ehrfurcht vor Gott erfüllt. So ist also die Radioarbeit keineswegs überholt, wenn sie anderen das Licht des Evangeliums und geistliche Stärkung bringt. Der Herr weiß, was geschehen soll und wann, er setzt Zeiten und Fristen fest, er öffnet und schließt, und nichts und niemand kann das verhindern oder ändern. Gepriesen sei Gott in alle Ewigkeit!

Die Reichweite des Senders geht weit über die Grenzen Estlands hinaus



SPORT UND EVANGELIUM

Alexander Pulew

aus dem Rundbrief von Alexander Pulew (Kischinau), Sportmissionar in Moldawien

Gott hat den Umfang unseres Dienstes und unsere Möglichkeiten, einen biblischen Einfluss auf die junge Generation auszuüben, in letzter Zeit stark erweitert: Die Zahl derer, die bei uns Sport treiben wollen, hat sich fast verdoppelt auf mehr als 160 Kinder und Jugendliche, die wir in neun Gruppen und Teams eingeteilt haben. Wir treffen uns in drei verschiedenen Turnhallen, mit einigen zwei bis drei Mal pro Woche, mit anderen sechs Mal.

All dies hat allein Gott ermöglicht, der die Herzen der jungen Menschen berührt und sie zu sich gerufen hat. Gleichzeitig hat er zwölf junge Männer und Frauen als ein Team zusammengefügt, die sich bei diesem Sportdienst als Mitarbeiter einbringen und ebenfalls Früchte unseres Dienstes sind. Die meisten von ihnen kommen aus atheistischen oder nominell christlichen Familien. Seit letztem Jahr besuchen sie unsere Gottesdienste und nehmen auch an unseren Jüngerschaftskursen teil, bei denen wir gemeinsam die Bibel studieren, zusammen beten und viel Gemeinschaft erleben. Sie haben die grundlegenden Wahrheiten der Bibel erkannt und einige wollen sich taufen lassen.

Wir wollen sie weiterhin in ihrem geistlichen Wachstum fördern und treffen uns jeden Samstag, um gemeinsam die Heilige Schrift zu studieren. Es ist spannend und erfreulich, ihre ersten Schritte mit Christus zu sehen: das erste laute Gebet, die ersten Zeugnisse eines veränderten Lebens, der erste Beweis für das Handeln Gottes. Auch für diejenigen unter ihnen, die zwar sehr offen und interessiert sind am Glauben, aber noch Zweifel haben, beten wir, dass sie eine endgültige Entscheidung für die Nachfolge Christi treffen.

Diese jungen Menschen sind sehr unterschiedlich. Einige stammen aus intakten vollständigen Familien, andere leben bei ihren Müttern, einige haben überhaupt keine Eltern und werden von ihren Großmüttern aufgezogen. Sie studieren an verschiedenen Orten, sie haben verschiedene Hobbys, aber wir glauben, dass Gott uns alle zusammengeführt hat, um uns gemeinsam zu gebrauchen, sein Reich zu bauen. Durch den Einsatz dieses Teams ist es möglich, viele weitere Kinder und Jugendliche mit dem Evangelium zu erreichen. Einige dieser Mitarbeiter sind an der Moderation von Diskussionen über geistliche Themen beteiligt, während andere unsere Treffen organisatorisch vorbereiten und durchführen.

Im Spätherbst konnten wir mehrere Turniere veranstalten. Irgendwie erfuhr auch die Stadtverwaltung davon und war sogar bereit, uns mit Preisen für die Teilnehmer zu helfen, da sie von unserer Arbeit sehr angetan war. So gelang es uns, eine gute Beziehung zur Stadtverwaltung aufzubauen. Außerdem wurde uns zugesichert, dass man uns auch weiterhin in jeder erdenklichen Weise aktiv unterstützen werde.

Wie schon im Jahr zuvor, beendeten wir auch das Jahr 2021 mit dem Weihnachts-Volleyball-Camp. Auch diesmal war es ein Wunder, dass es überhaupt stattfinden konnte, denn wir wussten bis zuletzt nicht, ob die dafür notwendigen Mittel zusammenkommen würden. Gott hat es aber ermöglicht und uns allen auch noch am ersten Tag mit reichlich Schnee beschenkt, der sogar tagelang liegen blieb, was in Moldawien selten vorkommt.

Natürlich warteten die Kinder schon voller Vorfreude darauf, wie auch im letzten Jahr Weihnachtspäckchen geschenkt zu bekommen. Die Liebe und Sorgfalt, mit der die Kartons gepackt worden waren, schien beim Öffnen geradezu aus ihnen herauszufließen – so viel Freude!

Während des Camps haben wir das Thema Weihnachten sehr ausführlich und detailliert behandelt. Die kleinen Gesprächsgruppen gaben jedem die Möglichkeit, seine Gedanken und Zweifel zu äußern und auch Antworten auf Fragen zu erhalten. Wir beten, dass Gottes Wort in den Herzen der jungen Menschen Früchte trägt.

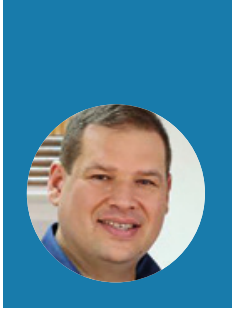
Im Jahr 2021 haben wir kaum Fortschritte bei der Reparatur des Untergeschosses der Gemeinde und der Ausstattung des dortigen Fitnessraums gemacht. Aber es gibt inzwischen erste Signale, dass es in diesem Jahr vorwärtsgehen wird. Auch in der Frage des Transports der Kinder und Jugendlichen zu den Spielen und Meisterschaften – unser 9-sitziger Minivan war dieser Aufgabe nicht mehr gewachsen – gab es noch keine Lösung. [s. aber die Gebetserhörung auf S. 9]

In diesem Jahr wird unsere Familie 15 Jahre alt. Während dieser Zeit haben wir glücklich in einer Mietwohnung gelebt. Dieses Jahres werde ich nun 40 Jahre alt, und wir haben uns überlegt, ob wir uns – je nachdem, wie Gott uns die finanziellen Mittel dazu gibt – etwas Eigenes kaufen. Wir wollen uns vom Herrn führen lassen.

Ganz herzlichen Dank, dass Sie für uns gebetet und unsere Familie finanziell unterstützt haben! Dadurch sind Sie ein wesentlicher Teil unseres Dienstes hier in Moldawien. Wir beten auch für Sie und segnen Sie im Namen unseres Herrn Jesus.

Projekt 65770 Pulew

aus dem Rundbrief von Vitalij Pokidko (Kischinau),
Leiter von LIO-Moldawien



„Wir helfen, so gut wir können“

Am 24. Februar wachte ich um 5:30 Uhr auf und hörte dumpfe Explosionen. Ein Erdbeben? Aber nichts bewegte sich. So beschloss ich, etwas zu lesen, solange die Familie noch schlief und alles ruhig war. Plötzlich kam meine Frau Christina und sagte mit angsterfüllten Augen: „Vitalij, in der Ukraine ist Krieg ausgebrochen. Odessa wird bombardiert.“ Odessa ist 180 km entfernt von Kischinau, der Hauptstadt der Republik Moldau, in der wir leben. Was ist jetzt zu tun? Mein Gott, was sollen wir tun? Was kommt da auf uns zu?

Die Angst vor dem Unbekannten erfasste die Bewohner der Republik Moldau. Im Nachbarstaat, wo unsere Verwandten, Freunde, Brüder und Schwestern leben, war Krieg. Wir wurden plötzlich mit etwas konfrontiert, das wir nur vom Hörensagen kannten: Krieg und Flucht. Mit Beginn des Kriegs strömte eine regelrechte Flut von Flüchtlingen nach Moldawien. Am Zoll bildeten sich kilometerlange Autoschlangen, die Menschen überquerten die Grenze zu Fuß, liefen ins Nirgendwo, um vor dem Krieg zu fliehen.

Wir reagierten so schnell wie möglich und stellten ein Zelt am Kontrollpunkt Palanka auf, um die Flüchtlinge bei eisigem Februarwetter mit warmem Essen und Kleidung zu versorgen. Im Zelt stellten wir Heizkörper auf, damit sich die Ankömmlinge aufwärmen konnten. In diesen ersten Tagen hatten wir die Möglichkeit, die Menschen, die in Autos auf ukrainischer Seite auf den Grenzübertritt nach Moldawien 15-20 Stunden lang warten mussten, mit Essen und heißen Getränken zu versorgen. Eine einzigartige Gelegenheit, die Liebe Christi zu bezeugen, der sich um Notleidende kümmert. Wir wurden mit vielen Fragen konfrontiert: Wo ist Gott? Warum ließ er den Krieg zu? Wann wird das alles enden? Wer kümmert sich um unsere Ehemänner? Soweit es uns möglich war, antworteten wir auf die Fragen und sagten das Evangelium weiter. Unser Sohn Timothy (16) war einer der freiwilligen Helfer.

Moldawien ist kein reiches Land, aber trotz der wirtschaftlichen Probleme und der schwierigen materiellen Lage hat die moldawische Bevölkerung die ukrainischen Flüchtlinge mit Gastfreundschaft und Herzlichkeit aufgenommen und sie zunächst in ihren eigenen Häusern untergebracht. Einige Wochen später wurden Flüchtlingslager eingerichtet. Die meisten Flüchtlinge zogen weiter nach Westeuropa, in die Vereinigten Staaten und nach Kanada, aber etwa 100.000 blieben in Moldawien.

Den Ukrainern, die in Moldawien geblieben sind, helfen wir, so gut wir können. In der Gemeinde „Stimme der Wahrheit“ haben wir ein Begegnungszentrum eingerichtet, in dem man materielle Hilfe in Form von Lebensmitteln und Haushaltsartikeln erhalten kann. Bei der geistlichen und emotionalen Unterstützung dieser Menschen helfen uns unsere „gedruckten Missionare“ – die Zeitschriften GLAUBE UND LEBEN und TROPINKA –, die den leidgeprüften Flüchtlingen vom Heil in Christus erzählen.

Christina hat eine Bibelstudiengruppe für ukrainische Frauen ins Leben gerufen. Jede Woche treffen sich neun Frauen, um gemeinsam die Bibel zu lesen und über die Geschehnisse im Licht der Heiligen Schrift nachzudenken. Die meisten von ihnen sind Gott sogar dankbar für die Umstände, die sie nun dazu gebracht haben, Christus tiefer kennenzulernen. Wenn sie in die Ukraine zurückkehren, möchten sie das Studium der Heiligen Schrift mit anderen Frauen fortsetzen. Da es sich bei den meisten Flüchtlingen um Frauen und Kinder handelt, konzentriert sich unsere Arbeit auf diese beiden Gruppen. Wir treffen uns mit ihnen, tauschen uns mit ihnen aus, trösten und ermutigen sie auf jede erdenkliche Weise. Kinder, die in Schulen eingeschult wurden, in denen Missionare von LICHT IM OSTEN das Fach Ethik (bzw. für die kleineren Geistlich-Moralische Erziehung) unterrichten, haben Taschen mit Schulmaterial von uns erhalten.

In den letzten zwei Monaten haben wir mehrmals Pakete mit Neuen Testamenten und unseren Zeitschriften für Erwachsene und Kinder nach Rumänien und in andere Länder Ost- und Westeuropas in die dortigen Flüchtlingslager geschickt. Die Mission LICHT IM OSTEN tut nun einen ähnlichen Dienst unter Flüchtlingen wie in ihrer Anfangszeit vor über hundert Jahren. Die Kriegshandlungen in der Ukraine dauern an, und wir brauchen viel Weisheit und Sensibilität, um das Gleichgewicht zu halten, dass wir uns um die Flüchtlinge kümmern, aber auch unsere „eigene Herde“ nicht vernachlässigen.

Wir sind Gott sehr dankbar, dass in Moldawien heute Frieden herrscht und wir keinen Krieg haben [vgl. zur Situation in Moldawien S. 8]. Ich danke Gott, dass wir dank Ihrer Gebete und Ihrer Unterstützung die Möglichkeit haben, in Gottes Reich zu arbeiten – auch in dieser neuen Situation. Der Friede Gottes sei mit Ihnen, liebe Freunde!

Pro jekt
65739 Pokidko

Flüchtlingsströme an der Grenze

Flüchtlingskinder

Lebensmittel-Hilfe und Hygieneartikel

Herzzerreißende Erlebnisse

Unser Partner in Rumänien, den wir normalerweise bei der Durchführung des Afterschool-Projekts unterstützen, ist nun auch im Dienst an ukrainischen Flüchtlingen tätig:

„Immer wieder fahren wir an die Grenze und holen Menschen ab. In letzter Zeit kommen viele aus dem Süden der Ukraine. Viele sind auf der Durchreise, einige sind aber auch geblieben. Ende Mai waren es 130 Personen, für die wir tagtäglich Sorge tragen mit Unterkunft, Verpflegung, Arztbesuchen, Medikamenten und sonstigen Erledigungen.

Trotz aller sprachlichen Barrieren erfahren wir von bewegenden Geschichten und Schicksalen. Ein kleines Mädchen hat keine Mutter mehr, ihr Vater hatte sie verlassen, noch bevor sie zur Welt kam. Zusammen mit ihrem Bruder wuchs sie bei ihrer Großmutter auf, die sich nun mit den beiden auf den Weg gemacht hatte, nachdem ihnen in der Ukraine nichts mehr geblieben war. Als unsere Helferin sie heute in den Kindergarten brachte, wollte sich das Mädchen nicht mehr von ihr trennen. Herzzerreißend.

Eine Frau, die zu uns kam, weinte ständig. Sie erzählte uns, wie sie Hunderte von Panzern in ihr Dorf eindringen sah und dann mit ansehen musste, wie ihr Nachbardorf von diesen Panzern zerstört wurde. Zusammen mit vielen anderen aus dem Dorf machte sie sich mit nur einer Tasche eilig auf den Weg. Es war sehr schwer, mit ihr zu reden. Immer noch steckte ihr die Angst in den Knochen und jedes Geräusch erschreckte sie.

Die Unterbringung organisieren wir größtenteils über private Gastgeber. In zwei Häusern konnten wir jeweils ca. 15 Personen unterbringen, ansonsten sind sie entsprechend den Möglichkeiten der Unterbringung ziemlich verstreut. Das macht die Verpflegung kompliziert und wir sind teilweise dazu übergegangen, nicht mehr Essen zu bringen, sondern Lebensmittelpakete zur Selbstversorgung. Die vielen Fahrten kosten sehr viel Zeit und sind ein logistisches Problem. Deshalb beteiligen wir auch die Flüchtlinge selbst bei diesem Dienst. Für einige versuchen wir, Arbeitsplätze zu finden und ihre Kinder nach Möglichkeit in die Schule zu integrieren. Für die kleinen Kinder haben wir einen Kindergarten gestartet, dessen Programm von ukrainischen Müttern gestaltet wird.

Gott sei Dank haben wir russischsprachige Personen aus Moldawien, die uns bei der Kommunikation mit den Ukrainern helfen. Ca. 30 der Flüchtlinge besuchen unseren Gottesdienst der Gemeinde in Sighisoara. Dort haben wir eine Übersetzung der Gottesdienste über Kopfhörer organisiert. Wir beten, dass Gott ihnen mitten in ihrem persönlichen Elend begegnet und dass sie den Trost und die Hoffnung finden, die Gott in seinem Sohn Jesus Christus für einen jeden bereit hält, der sich ihm anvertraut.

All unsere Hilfe für sie ist nur möglich durch sehr viel ehrenamtliches Engagement. Die Helfer sind jeden Tag im Einsatz und nehmen sich dafür Urlaub. Langsam ist dieser jedoch aufgebraucht und die Kräfte aller Beteiligten gehen ebenfalls zur Neige. Wir brauchen Kraft zum Durchhalten, Weisheit und Eure Gebete. Danke für alle finanziellen Mittel, die wir erhalten haben.

Erfreulich ist es zu sehen, wie auch unsere Kinder aus dem Afterschool-Projekt sowie die ganze Gemeinde sich für die Fremden einsetzen, auch wenn dies zusätzliche Arbeit bedeutet. Die Köchin und ihre Helfer leisten gute Arbeit und alle sind froh, dass sie Gott auf diese Weise dienen können. Was mich besonders bewegte, war die Aussage von Adriana, einem kleinen Mädchen aus der Vorschulklasse. Sie sah das viele Essen auf dem Tisch und fragte, für wen das alles sei. Ich antwortete ihr, dass es für Kinder aus der Ukraine sei, die nichts mehr haben. Dann sagte sie: ‚Ich kann heute nur Brot essen, dann kannst du ihnen auch mein Essen und meine Schokolade geben.‘ Ich versicherte ihr, dass jeder genug zu essen und auch Schokolade bekomme. Daraufhin lächelte Adriana und setzte sich zufrieden an den Tisch.

Wir sind froh, dass unsere Afterschool-Kinder so verständnisvoll sind. Auch die Arbeit mit ihnen geht weiter. Jetzt im Sommer werden wir sie wieder auf eine Freizeit bringen, wo sie gutes Essen bekommen, ausgelassen mit ihresgleichen spielen können und auch viel aus Gottes Wort hören werden. Für ihre Eltern und auch für die ganze Gemeinde in Saes ist es eine große Freude, diese Kinder umsorgt zu wissen und zu sehen, wie sie Fortschritte beim Lernen machen und ihnen so eine bessere Zukunft ermöglicht wird. So wirkt sich das Projekt auf die ganze Gemeinde aus, in deren Räumlichkeiten das Essen und die Hausaufgabehilfe stattfinden.“

Flüchtlingsgruppe

Die Kinder werden im Kindergarten gut versorgt

Eine Helferin bringt ein Mädchen und ihren Bruder in den Kindergarten

67015 Afterschool

Projekt

Juli – September 2022

10.07. – 10:00 Uhr
Gottesdienst: Predigt und Missionsbericht
mit Johannes Lange
Ev. Marienkirche
Oberdorfstraße 59
72270 Baiersbronn

24.07. – 9:45 Uhr
Gottesdienst mit Johannes Lange
Gästehaus Tannenhöhe
Obere Waldstraße 59
78048 VS-Villingen

24.07. – 19:00 Uhr
Missionsabend mit Johannes Lange
Gästehaus Tannenhöhe
Obere Waldstraße 59
78048 VS-Villingen

11.09. – 9:45 Uhr
Gottesdiens: Predigt und Missionsbericht
mit Johannes Lange
Projekt: „Hoffnung für Kinder und Jugendliche am Rand Osteuropas (Moldawien)“
Ludwig-Hofacker-Kirche Rielingshausen
Rathausplatz 8
71672 Marbach-Rielingshausen

18.09. – 10:00 Uhr
Gottesdienst: Predigt und Missionsbericht
mit Waldemar Benzel
Christliche Gemeinde in Bisingen
Hechinger Straße 48
72406 Bisingen

Last-Minute-Chance

Fahrrad-Sponsi mit dem CVJM-Korntal, 17.07.2022

Durch gemeinsames Radeln und Sponsern ermöglichen wir helle Momente in dunklen Zeiten für Kids in und aus Osteuropa

Mach mit und noch bis 14.7. anmelden auf: www.cvjm-korntal.de

Literatur in ukrainischer Sprache

Literatur in russischer Sprache

Großer Bedarf an christlicher Literatur

Gerade angesichts der großen geistlichen Offenheit der Menschen in und aus der Ukraine ist es uns ein großes Anliegen, ihnen geistliche Nahrung anbieten zu können, weshalb wir etliches an **Literatur in ukrainischer Sprache** gedruckt haben, darunter 150.000 Bücher, 22.000 Neue Testamente und 60.000 Zeitschriften. In Kürze erwarten wir Lieferungen von 5.000 Bibeln und 2.500 Kinderbibeln. Zusätzlich haben die Gideons 20.000 Neue Testamente für uns kostenfrei drucken lassen.

Aber auch **auf Russisch** konnte einiges gedruckt werden, da diese Sprache gerade unter Flüchtlingen aus dem Süden und Osten der Ukraine bevorzugt wird: 10.000 Neue Testamente, die Neuauflage des Büchleins von Ernst Modersohn „Werdet voll Geist“ sowie zwei neue Bücher unserer Missionarin Schirinaj Dossowa mit vielen glaubensweckenden und glaubensstärkenden Erlebnissen aus ihrem langjährigen Dienst. Für Kinder haben wir das Buch „Menschen, die Geschichte schrieben“ aus der TROPINKA-Edition sowie die zweibändige Kinderbibel von Penny Frank herausgegeben.

Gerne können alle diese ukrainischen und russischen Buchtitel zum Selber-Lesen und Weitergeben kostenfrei bei uns bestellt werden.

www.lio.org/shop/

Wenn Sie den weiteren Druck christlicher Literatur zur Verbreitung der Frohen Botschaft unterstützen wollen, freuen wir uns über eine Spende:

Pro jekt

63020 Literatur

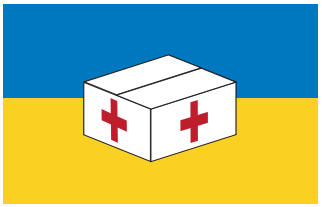
Tolle Aktion zugunsten der Ukraine

Die Teichwiesenschule in Korntal hat einen Sponsorenlauf organisiert und einen Teil des Erlöses zugunsten der Ukraine-Hilfe LICHT IM OSTEN zukommen lassen. Schuldirektor Gebhard Götz übergab einen Scheck in Höhe von 12.000.- €. Im Vorfeld war Pawel Dawidjuk, Missionsleiter von LIO-Ukraine, eingeladen worden, um den teilnehmenden Kindern über die Situation in der Ukraine kindgerecht zu berichten. Ganz herzlichen Dank an alle Kinder und Erwachsenen, die sich eingesetzt und mitgemacht haben!

LICHT IM OSTEN
seit 1920
Mission in Osteuropa, Russland und Zentralasien
... damit die Menschen Hoffnung haben!
www.lio.org

Weitere Hilfe dringend notwendig

UKRAINE NOTHILFE



Bis Ende Juni konnten wir durch Ihre Unterstützung rund 220 Tonnen an Hilfsgütern von Korntal aus in die Ukraine bringen. Herzlichen Dank an alle, die sich beteiligt haben!

Leider ist die Versorgungslage in der Ukraine nach wie vor prekär. Zwar haben sich die Kampfhandlungen weitgehend in den Osten und Süden des Landes verlagert, jedoch sind auch die anderen Regionen hart vom Krieg betroffen: die Infrastruktur ist stark zerstört, Betriebe sind zerbombt, viele Unternehmen, die mit Import oder Export zu tun hatten, sind blockiert, die Menschen verlieren massenweise ihre Arbeitsplätze und können ihren Lebensunterhalt nicht mehr bestreiten. Gleichzeitig sind die Lebensmittelpreise drastisch gestiegen.

In der Landwirtschaft kann die Aussaat nicht in vollem Umfang ausgebracht werden, weil die „Kornkammer der Ukraine“, die Region Cherson, besetzt ist, während viele Felder in den von der Ukraine kontrollierten Gebieten vermint sind. Einige Experten sagen für die Lebensmittelversorgung in der Ukraine einen sehr schwierigen Herbst und Winter voraus.

Die große internationale Hilfswelle der ersten Monate mit humanitären Gütern ist bereits abgeebbt, sodass sich die Lage im Land noch mehr zuspitzt. Deshalb bitten wir Sie eindringlich uns zu helfen, damit wir weiterhin die Not der Menschen lindern können. Jede Mahlzeit verlängert Leben. **Wir wollen weiterhin regelmäßig Lebensmittel in die Ukraine bringen und dort über unser Netzwerk verteilen**. Außerdem unterstützen wir ukrainische Flüchtlinge in den benachbarten Ländern. Gleichzeitig bieten wir geistliche Speise an, indem wir unsere Literatur verteilen und unsere Mitarbeiter und Missionare mit den Hilfesuchenden viele persönliche Gespräche führen.

So können Sie PRAKTISCH MITHELFEN

- **Beten**: Gemeinsam rufen wir den Gott an, „der den Kriegen ein Ende macht in aller Welt“ (Ps 46,10). Ohne unseren Herrn können wir nichts tun (Joh 15,5), deshalb rufen wir IHN um Hilfe an.

- **Spenden**: Zur Durchführung unserer Hilfsaktionen benötigen wir finanzielle Mittel. Dabei sind wir auf Ihre Hilfe angewiesen. **Verwendungszweck: 69461 Nothilfe Ukraine**

- **Mitmachen**: Packen Sie Lebensmittelpakete und lassen Sie uns diese zukommen. Auf unserer Webseite finden Sie dazu alle **wichtigen Details** (www.lio.org > PRAKTISCH MITHELFEN). Weisen Sie Flüchtlinge auf unsere Online-Bibliothek hin, wo man alle unsere Materialien kostenlos downloaden kann (www.liolib.org) oder bestellen Sie bei uns Literatur zum Verteilen.

- **Dranbleiben**: Auf unserer **Webseite** (www.lio.org) informieren wir über aktuelle Entwicklungen unserer Arbeit.

LIO-Nothilfe-Projekt | Nothilfe -Spende | www.liolib.org | www.lio.org